

## ZERRISSENE FÄDEN?

Der Austausch über Trauerfälle und die Komplexität  
des sozialen Netzwerks in Ciceros Briefen\*

*Susanne Froehlich*

Ein Thema, das sich durch Ciceros gesamte Korrespondenz zieht, sind die Nachrichten über und Reaktionen auf Todesfälle. So thematisiert Cicero im ersten erhaltenen Brief aus der Korrespondenz mit seinem Freund Atticus gleich zu Beginn den Tod seines Vetters Lucius.

*CICERO ATTICO SAL.*

*quantum dolorem acceperim et quanto fructu sim privatus et forensi et domestico Luci fratris nostri morte, in primis pro nostra consuetudine tu existimare potes. nam mihi omnia, quae iucunda ex humanitate alterius et moribus homini accidere possunt, ex illo accidebant. qua re non dubito, quin tibi quoque id molestum sit, cum et meo dolore moveare et ipse omni virtute officioque ornatissimum tuique et sua sponte et meo sermone amantem adfinem amicumque amiseris.<sup>1</sup>*

Cicero fasst seinen Schmerz (*dolor*) in knappe Worte. Er muss nicht näher ausführen, was ihm Atticus schon aus freundschaftlicher Verbundenheit (*pro nostra consuetudine*) nachempfindet, zumal auch Atticus in dem Verstorbenen einen Verwandten<sup>2</sup> und Freund verloren hat (*adfinem amicumque amiseris*). Cicero erwartet, dass sein Briefpartner seinen Verlust nicht nur nachvollziehen kann, sondern mitempfindet.<sup>3</sup>

\* Das Manuskript spiegelt den Forschungsstand von 2013 wider. Frühere Fassungen dieses Beitrags wurden am 23. Januar 2013 im Oberseminar von Boris DREYER in Erlangen und am 2. Februar 2013 bei der Abschlussstagung des CBR-Projekts in Bern vorgestellt. Anregungen aus den Diskussionen sind in die nun vorliegende Schriftfassung eingeflossen; allen Beteiligten sei daher herzlich gedankt. Mein besonderer Dank gilt außerdem Karen PIEPENBRINK, die das Manuskript gelesen und mit mir diskutiert hat.

- 1 *Att. I 5,1 [SB 1].* „Cicero begrüßt Atticus. Wie schwer ich getroffen bin durch den Tod meines Vetters Lucius, welchen Verlust in meinem öffentlichen und privaten Dasein er für mich bedeutet, vermagst bei unserer engen Freundschaft vor allem du nachzuempfinden. Was einem Menschen durch eines andern freundliches Wesen an Annehmlichkeiten zuteil werden kann, hat er mir zuteil werden lassen. So ist gewiss auch dir sein Tod schmerzlich; denn mein Schmerz trifft auch dich, und auch du hast in ihm einen Angehörigen und Freund verloren, den gefälliges Wesen und Charakter in jeder Beziehung zierten, und der dir an und für sich und durch das, was ich ihm von dir erzählte, herzlich ergeben war.“ Ich zitiere in diesem Beitrag Text und Übersetzung nach den Ausgaben von H. KASTEN in der Sammlung *Tusculum* (vgl. die Angaben in der Einleitung dieses Bandes). Die Schreibweise wurde in die Neue Rechtschreibung umgesetzt.
- 2 Mit Lucius war Atticus durch die Ehe seiner Schwester Pomponia mit Ciceros Bruder Quintus verschwägert.
- 3 Zum Verhältnis Ciceros zu seinem Vetter siehe auch BRINGMANN 2010, p. 70: „Cicero hat ihn geliebt und ihm im ersten der Briefe an Atticus einen Nachruf gewidmet, der ein liebevolles Bild des Jungverstorbenen zeichnet.“

Wenn sich Ciceros familiäre, nachbarschaftliche, freundschaftliche und politische Beziehungen in seinen Briefen niederschlagen, dann erscheint die Kommunikation über Sterbefälle besonders geeignet, diese Beziehungen zu analysieren, weil jeder Todesfall das Gefüge zwischen den verbliebenen Personen in Ciceros sozialem Netzwerk verändert. Es wird dabei vor allem um die Qualität von Beziehungen gehen, die, wie das Beispiel des Lucius bereits andeutet, in der Kommunikation über Trauerfälle fassbar wird. Hier ergeben sich drei mögliche Perspektiven: die Perspektive auf die Beziehungen zu den Verstorbenen, die Perspektive auf die Beziehungen zwischen den jeweiligen Briefpartnern, und schließlich die Perspektive auf Ciceros Beziehungsnetzwerk überhaupt.

### MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN DER ANALYSE ANTIKER BEZIEHUNGSNETZWERKE

Wenn im Folgenden die Beziehungen innerhalb von Ciceros sozialem Netzwerk näher beleuchtet werden sollen, bietet es sich an, Ansätze, Kategorien, Fragestellungen und Vokabular der sozialwissenschaftlichen Netzwerkanalyse mit einzubeziehen. Soziale Netzwerke werden in der Soziologie seit den 1970er-Jahren untersucht; mit der Entstehung sozialer Netzwerke im Internet ist in den letzten Jahren ein neues Interesse an dieser Forschungsrichtung erwacht.<sup>4</sup> Bei der Analyse eines sozialen Netzwerks liegt das Erkenntnisinteresse darin, die einzelnen Netzwerkelemente unter Rückgriff auf das ganze Netzwerk verstehen und erklären zu können, wobei das Ganze mehr ist als nur die Summe seiner Teile.<sup>5</sup>

Unter einem sozialen Netzwerk wird Johannes WEYER zufolge eine Koordination von Interaktionen verstanden, „deren Kern die vertrauensvolle Kooperation autonomer, aber interdependenter Akteure ist, die für einen begrenzten Zeitraum zusammenarbeiten und dabei auf die Interessen des jeweiligen Partners Rücksicht nehmen, weil sie auf diese Weise ihre partikularen Ziele besser realisieren können als durch nicht-koordiniertes Handeln“.<sup>6</sup> Diese Definition kommt dem antiken Verständnis von *amicitia* erstaunlich nahe. Sie könnte sich als durchaus adäquat erweisen, wenn es gilt, ein soziales Netzwerk zu beschreiben, wie es in Ciceros Briefwechsel mit Angehörigen und „Freunden“ sichtbar wird – deren Spektrum bekanntermaßen von engen Vertrauten bis hin zu politischen Gegnern reicht;<sup>7</sup> selbst Antonius konnte sich noch im Jahr 44 zu Ciceros *amici* rechnen.<sup>8</sup>

4 „In geradezu modischer Manier wird [in der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Theorie, S.F.] nahezu jedes empirische Phänomen mittlerweile durch die ‚Netzwerk-Brille‘ betrachtet“, wie WEYER 2011, p. 39–40, bemerkt. Der Verfasser belegt die Konjunktur des Netzwerkgedankens anhand von Beispielen aus Wirtschaft und Politik. Eine Einführung in die Thematik gibt JANSEN 2006. Bezüglich der neuen Möglichkeiten soziologischer Analyse, die *social software*-Anwendungen bieten, siehe STEGBAUER 2011.

5 JANSEN 2006, p. 13.

6 WEYER 2011, p. 49.

7 Die *amicitia* in diesem Sinn wird daher von Jacques-Emmanuel BERNARD als eine „alliance d'intérêts“ beschrieben (BERNARD 2008, p. 98 und öfter). Vgl. D. R. SHACKLETON BAILEY in der Einleitung seiner kommentierten Ausgabe von Cicero, *Select Letters*, Cambridge, 1980, p. 15:

Tatsächlich ist für die Kooperation innerhalb eines sozialen Netzwerks WEYER zufolge auch „keineswegs blindes Vertrauen erforderlich; es genügt wachsames Vertrauen, also eine Haltung, die zu Vorleistungen bereit ist und sogar Abweichungen vom Prinzip des gerechten Tausches hinzunehmen gewillt ist, solange die Reziprozität der Kooperationsbeziehung garantiert ist“, jener Zustand also, „in dem beide Partner wechselseitig von den Handlungen des jeweiligen Gegenübers profitieren.“<sup>9</sup>

In der altertumswissenschaftlichen Forschung ist der Netzwerkbegriff derzeit überaus geläufig. Meist dient er freilich „als Sinnbild für die strukturelle Organisation von Freundschaften und Beziehungen“,<sup>10</sup> ohne dass ein Bezug zum eingeführten Begriff der Soziologie hergestellt würde.<sup>11</sup>

Im Sinn einer soziologischen Netzwerkanalyse, die sich auf softwarebasierte mathematische Anwendungen stützt, wird der Netzwerkansatz seitens der altertumswissenschaftlichen Disziplinen dagegen nur zögerlich benutzt.<sup>12</sup> Es ist kein Zufall, dass neben drei Fallstudien aus dem spätantiken Syrien<sup>13</sup> und Ägypten<sup>14</sup> sowie zur römischen Ziegelindustrie der Kaiserzeit<sup>15</sup> bislang ausgerechnet die

„The ‚friends‘ are a numerous and diverse company – great nobles, governors and generals, Varro the polymath, old cronies like M. Marius and Papirius Paetus, younger protégés like the lawyer Trebatius Testa.“

8 Die Belegstellen stellt KYTZLER, *Marius und Cicero ...*, 1960, p. 103–104, n. 2, zusammen.

9 WEYER 2011, p. 49. Vgl. auch die nüchterne Definition von WHITE, *Social Networks ...*, 1991, p. 25: „A person’s network forms a social environment from and through which pressure is exerted in either direction to influence behavior.“

10 ROLLINGER 2009, p. 191. Als Sinnbild hat der Netzwerkgedanke, wie Irad MALKIN feststellt, die im 19. und 20. Jahrhundert allgegenwärtige botanische Metapher des Baums abgelöst: „‚Roots,‘ ‚stem,‘ and ‚branches‘ were used to denote genealogies of kinship, races, languages, and entire civilizations“ (MALKIN 2011, p. 41–42). Mit diesem Bild waren, wie MALKIN schreibt, die Fragen nach räumlichen und zeitlichen Hierarchien verknüpft (also die Frage nach Zentrum und Peripherie bzw. die Frage nach Ursprüngen), die den historischen Diskurs lange geprägt haben.

11 So geht zum Beispiel Hans-Joachim GEHRKE in seinem Beitrag über die Rolle Olympias für die Vernetzung der griechischen Poleis von der Vorstellung eines Spinnennetzes aus, das er als Bild für die entstehende Kult- und Kulturnation verstanden wissen möchte (GEHRKE 2012). HORNBLOWER 2009, VLASSOPOULOS 2009, VAN BREMEN 2009 sind weitere Beispiele für die sinnbildliche Verwendung des Netzwerkgedankens.

12 Eine Suche bei Aph unter den Stichworten *réseau social* bzw. *réseaux sociaux* ergibt jeweils einen einzigen Treffer; die Suche nach *social network* bzw. *social networks* immerhin insgesamt acht. URL: <<http://www.annee-philologique.com/index.php>> (16.08.2012). Auch die Bibliographie der Internetseite „Historical Network Research“ ist, was die Antike angeht, überschaubar. URL: <<https://sites.google.com/site/historicalnetworkresearch/bibliography>> (11.09.2012). Vgl. REITMAYER & MARX 2010, die die bisherigen Netzwerkansätze in der Geschichtswissenschaft zusammenstellen und zu dem Ergebnis kommen, das Potential der historischen Netzwerkanalyse sei „derzeit sicher noch nicht ausgeschöpft“ (p. 876), sowie ferner ROLLINGER 2009, p. 203–205; MALKIN, CONSTANTAKOPOULOU & PANAGOPOULOU, *Introduction ...*, 2009, p. 3–7.

13 SCHOR 2011, wo das Beziehungsnetzwerk Theodoret’s von Kyrrhos (ca. 393–460 n. Chr.) analysiert wird.

14 RUFFINI 2011 bietet eine kollektive Biographie der Bewohner der Ortschaft Aphrodito in byzantinischer Zeit, die sich auf eine softwarebasierte Auswertung von Papyri stützt. Vgl. dazu die zusammenfassende Darstellung GRAHAM & SCHNEIDER 2007.

15 GRAHAM 2006, eine Untersuchung der Protagonisten der Ziegelindustrie im Tibertal, die aus Ziegelstempeln bekannt sind. Vgl. auch hier GRAHAM & SCHNEIDER 2007.

Cicerobriefe als Quelle für regelrechte Netzwerkanalysen gewählt wurden.<sup>16</sup> Kaum ein anderes antikes Netzwerk ist wohl so gut dokumentiert wie dasjenige Ciceros. Die Cicerobriefe sind „the only non-fiction Roman corpus which both is fairly substantial *and* refers to individuals from a wide variety of social groups“.<sup>17</sup>

Bei allen Möglichkeiten, die die ciceronische Briefsammlung birgt, ist jedoch stets zu bedenken, dass sie nicht repräsentativ für die spätrepublikanische Gesellschaft als Ganze sein kann. Dies lässt sich anhand des von Michael C. ALEXANDER und James A. DANOWSKI erhobenen Netzwerks um Cicero (das noch näher zu besprechen sein wird) eindrucksvoll illustrieren: Es umfasst 181 Senatoren, 49 Ritter, 142 andere römische Bürger, 21 Frauen, 39 Freigelassene, 49 Sklaven und 43 Fremde.<sup>18</sup> Wie wenig repräsentativ dieser Personenkreis für die römische Gesellschaft ist, zeigt in aller wünschenswerten Klarheit schon der Anteil der Frauen von ganzen vier (!) Prozent. Ein Gang über eine beliebige Nekropole des Imperium Romanum würde vor Augen führen, dass Ciceros illustre Bekanntenkreis auch sonst kaum als charakteristisch für die Gesamtbevölkerung gelten kann: Bei aller Unwägbarkeit der epigraphischen Überlieferung wird der Anteil der Senatoren auf dem Friedhof unserer Wahl mit Sicherheit deutlich geringer ausfallen als unter Ciceros „Freunden“.

Dies mindert nicht den Wert der Briefe, schränkt aber die Reichweite von Forschungsergebnissen, die auf der Grundlage dieser Quellen erzielt werden können, von vornherein ein: Das soziale Netzwerk eines Cicero dürfte sich in aller Schärfe von dem eines stadtrömischen Tavernenbesitzers, von dem eines Zollverwaltungssklaven in den Alpen oder von dem einer römischen Witwe in Ephesus unterscheiden.<sup>19</sup>

Der Leser der Cicerobriefe lernt also einen Ausschnitt aus der römischen Gesellschaft kennen, der nicht repräsentativ ist, andererseits aber auch nicht beliebig; handelt es sich doch um lauter Zeitgenossen, die in einer direkten Beziehung zu Cicero standen. Die Briefsammlung bietet einen Zugriff auf das, was in der Netzwerkanalyse ein „ego-zentriertes Netzwerk“ genannt wird, also ein soziales Netzwerk, das sich um eine bestimmte Person gruppiert und deren soziale Verankerung sichtbar macht.<sup>20</sup> Wenn in diesem Beitrag das soziale Netzwerk Ciceros diskutiert

16 Zu nennen sind hier ALEXANDER & DANOWSKI 1990 (siehe infra, p. 320–321), sowie das am Forschungscluster „Gesellschaftliche Abhängigkeiten und soziale Netzwerke“ der Universitäten Trier und Mainz angesiedelte Teilprojekt I 1: „Netzwerkbildungen als Reaktion auf Statusbedrohungen in der römischen Oberschicht“ (siehe dazu infra, p. 320).

17 ALEXANDER & DANOWSKI 1990, p. 318. Siehe auch SCHNEIDER 1998, p. 68: „[D]iese Briefe sind die einzigen überlieferten Zeugnisse sozialen Austauschs in der römischen Republik.“ Bezüglich der einzigartigen Beschaffenheit des Quellenbestandes vgl. BURCKHARDT 2003, p. 95.

18 ALEXANDER & DANOWSKI 1990, p. 321.

19 Die stets betonte Tatsache, dass Cicero als *homo novus* nicht einmal ein typischer Vertreter des Senatorenstandes war, ist demgegenüber meines Erachtens eher zu vernachlässigen. Vgl. dazu auch den Beitrag von Jan MEISTER in diesem Band.

20 Siehe einführend DIAZ-BONE 1997; WOLF 2010. „Während die Analyse sozialer (Gesamt-)Netzwerke typischerweise auf verhältnismäßig kleine Gruppen beschränkt ist, eröffnet das Konzept des egozentrierten Netzwerkes die Möglichkeit, Aussagen über die soziale Einbettung einer großen Anzahl von Personen zu machen. Auf diese Weise werden die Vorzüge von Zufallsstichproben mit denen der Beziehungs- und Netzwerkanalyse verknüpft“ (WOLF 2010, p. 471).

wird, so handelt es sich folglich um einen genau bestimmbaren Ausschnitt aus dem Netzwerk, als das die gesamte Gesellschaft beschrieben werden könnte. Das besondere Interesse, das gerade *dieses* persönliche Netzwerk beanspruchen kann, liegt weniger in sozialhistorischen Überlegungen begründet als in der einfachen Tatsache, dass es alle wichtigen zeitgenössischen Politiker umfasst.<sup>21</sup>

Die methodischen Probleme, die der Sozialwissenschaft in der Behandlung ego-zentrierter Beziehungsnetzwerke erwachsen, sind dem Althistoriker nicht fremd: Die Zuverlässigkeit der erhobenen Daten steht und fällt mit der befragten Person („Ego“), weshalb Kontrollbefragungen unter deren Bekannten („Alteri“) durchgeführt werden müssen.<sup>22</sup> Konkret ist die Reliabilität „im Wesentlichen davon abhängig, ob es gelingt, in der Kontrollerhebung das Netzwerk mit den gleichen Personen als Alteri zu erheben“,<sup>23</sup> das heißt, ob die Befragten die Person „Ego“ überhaupt als einen ihrer Freunde oder Bekannten benennen.

Im Fall der Cicerobriefe sind wir jedoch in der bequemen Situation, dass uns in den Briefen, die seitens der Briefpartner überliefert sind, umfassendes Material vorliegt, das Ciceros eigene Briefe kontextualisiert: Den über 800 Briefen, die Cicero an 97 verschiedene Briefpartner schrieb, stehen knapp 100 an ihn gerichtete Schreiben gegenüber, die von insgesamt 32 Personen verfasst wurden. Die Sammlung enthält außerdem 21 Briefe, die seine Bekannten untereinander tauschten.<sup>24</sup> Die Aussagen der Verfasser lassen sich im Sinn von „Kontrolldaten“ auswerten, in denen die Einschätzung der jeweiligen Beziehung zu Cicero aus Sicht der Gegenseite zum Ausdruck kommt.

## QUANTIFIZIERENDE UND QUALIFIZIERENDE ANSÄTZE

Das soziale Netzwerk Ciceros ist bereits in zwei Arbeiten anhand statistischer Analysen auf ganz unterschiedliche Art und Weise erhoben worden. Der Althistoriker Michael C. ALEXANDER und der Kommunikationswissenschaftler James A. DANOWSKI untersuchen in ihrer bereits erwähnten *Analysis of an Ancient Network* jene persönlichen Kontakte, die in den 280 Briefen der Sammlung genannt werden, die

21 Vgl. auch SCHNEIDER (1998, p. 70–72), der feststellt, der Wert der Briefsammlung liege nicht zuletzt darin, „dass wenigstens bei einer Führungsperson der römischen Republik das alltägliche soziale Handeln, die alltäglichen, jäh und widersprüchlichen Regungen und Schwankungen beobachtet werden können und sichtbar wird, was und wie in Rom in spontaner Interaktion empfunden, gehandelt und geurteilt wird, welche Gestalt die Selbstverständlichkeiten des Sozialverkehrs haben, wie der soziale Umgang, wie die Entstehung und Bereinigung von Konflikten sich gestalten“ (p. 72).

22 Siehe etwa BERNARD, KILLWORTH & SAILER 1982; BERNARD 1984; DIAZ-BONE 1997, p. 69–74. Einschlägige Untersuchungen zeigen, dass auch ein immenser Unterschied zwischen den subjektiven Angaben der Befragten einerseits und der Häufigkeit und Intensität der tatsächlich stattfindenden Interaktionen andererseits besteht.

23 JANSEN 2006, p. 87.

24 Zahlenangaben nach WHITE 2010, p. 172–174.

in den Jahren 68 bis 50 v. Chr.<sup>25</sup> verfasst wurden.<sup>26</sup> Insgesamt zählen die Verfasser 1914 Kontakte innerhalb eines Netzwerks von 524 Personen.<sup>27</sup>

Als persönliche Kontakte definieren sie Kommunikation und andere Interaktionen zwischen zwei Individuen, die in den Briefen explizit erwähnt werden. Die Briefkontakte selbst, also die Kontakte, die zwischen Sendern und Empfängern der Briefe durch das Verfassen und Versenden der Schreiben zustande kommen, beziehen sie ausdrücklich *nicht* in ihre Erhebung mit ein. Diese Entscheidung erscheint schwer verständlich, wenn man bedenkt, dass ein Briefwechsel sicherlich zu den besonders zeitaufwendigen, intensiven und persönlichen Möglichkeiten des Austauschs zählt. Die Autoren übersehen, dass Briefe nicht nur soziale Beziehungen belegen, die außerhalb des Briefwechsels und unabhängig von ihm bestehen, sondern dass sie selbst Beziehungen konstituieren, bestätigen, verbessern und vertiefen können.<sup>28</sup>

Die Netzwerkanalyse des auf wirtschaftliche Aspekte abzielenden Trierer Projekts *Netzwerkbildungen als Reaktion auf Statusbedrohungen in der römischen Oberschicht*<sup>29</sup> umfasste zunächst nur solche Personen, die an finanziellen Transaktionen mit Cicero beteiligt waren, und ermittelte daher ein sehr viel kleineres Netzwerk von rund 60 Personen.<sup>30</sup> Berücksichtigt wurden bei dieser ersten Erhebung

25 Alle antiken Jahresangaben in diesem Beitrag beziehen sich, sofern nicht ausdrücklich anders vermerkt, auf Jahre *vor* Christus.

26 ALEXANDER & DANOWSKI 1990, p. 318. Wenn die Verfasser – was im Hinblick auf die Fragestellung der Studie, die das Verhältnis von Senatoren und Rittern in der Späten Republik zum Gegenstand hat, zweifellos sinnvoll ist – in ihre Analyse nur diesen Zeitraum berücksichtigen und so bewusst die Veränderungen der turbulenten folgenden Jahre aussparen, lassen sie freilich das Potential der Cicerobriefe als Quelle für die Untersuchung der Dynamik sozialer Netzwerke unausgeschöpft. Eine Analyse, die diese Veränderungen mit einbezieht, wäre aus meiner Sicht ein großes Desiderat zukünftiger Forschungen. – Eine Kritik der Studie bietet ROLLINGER 2009, p. 204–205: „Das eigentliche Problem der Studie, die sich in größtenteils nichtssagende Ergebnisse ergoss, war nicht die Methode der Netzwerkanalyse, sondern die extrem schwammigen und vagen Kriterien, die der Untersuchung angelegt wurden.“

27 ALEXANDER & DANOWSKI 1990, p. 320.

28 Siehe WHITE 2010, p. 3–29, hier p. 29: „The writing of a letter represents the renewal of a personal alliance“. SCHNEIDER (1998, p. 68) hält fest, die Cicero-Briefe berichteten nicht nur über Kommunikation und Interaktion, sondern stellten auch ganz unmittelbar Kommunikation und Interaktion von Briefschreiber und -empfänger dar. Mit Bezug auf die römische Antike allgemein äußert sich ROESCH 2004, p. 139: „L'échange de lettres est au cœur du réseau relationnel de la classe dirigeante à Rome. La lettre est considérée comme un témoignage d'amitié. Or, l'amitié à Rome est une notion qui implique des échanges constants entre amis.“

29 Vgl. supra p. 318 und n. 17. Das Projekt unter der Leitung von Elisabeth HERRMANN-OTTO wird von Nathalie BISSEN, Christian ROLLINGER und Anna Katharina SCHÖNEN bearbeitet. Als Publikation liegt bislang nur ROLLINGER 2009 vor.

30 „Erste Resultate liegen insbesondere für die Zeit der Späten Republik vor. Hier wird ein weit verzweigtes Unterstützungsnetzwerk innerhalb der Senatorenschicht deutlich, das sich teilweise auch auf die rangniedrigeren Schichten ausdehnt. [...] Die von uns nachgewiesene Existenz eines solchen Netzwerkes beruht auf der Analyse des persönlichen Briefverkehrs Ciceros, der es ermöglicht, die Mitglieder seines Netzwerkes – insgesamt rund 60 Personen zu ermitteln.“ URL: <[http://www.netzwerk-exzellenz.uni-trier.de/?site\\_id=108&proj\\_id=50fc3253472c1a5c0e5db548b630e0c1&sitename=Arbeitsstand](http://www.netzwerk-exzellenz.uni-trier.de/?site_id=108&proj_id=50fc3253472c1a5c0e5db548b630e0c1&sitename=Arbeitsstand)> (17.08.2012). Vgl. auch ROLLINGER 2009.

ausschließlich Mitglieder der „Senatoren-schicht“. In einer zweiten Arbeitsphase wurde auf der sehr viel breiteren Quellenbasis aller verfügbaren Schriften aus der Zeit von Sulla bis Octavian ein Netzwerk von Personen ermittelt, die *beneficia* jeglicher Art austauschten. Es umfasst über 200 Akteure aller sozialen Schichten.<sup>31</sup> Eine abschließende Einschätzung ist freilich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht möglich, da eine Publikation der Ergebnisse noch aussteht.

In Abgrenzung von dem mathematischen Ansatz, den ALEXANDER und DANOWSKI ebenso wie das Projekt in Trier verfolgen, widmet sich mein Beitrag der *Qualität* der Beziehungen in Ciceros sozialem Netzwerk. Es kann und soll an dieser Stelle also keine formale Netzwerkanalyse durchgeführt werden. Vielmehr wird der Ansatz der Netzwerkforschung als Theorieperspektive genutzt, um die Beschaffenheit der Beziehungen zwischen den historischen Akteuren ins Zentrum der Überlegungen zu rücken.<sup>32</sup>

Dass der Netzwerkansatz für eine althistorische Fragestellung auch oder gerade dann weit tragen kann, wenn auf jeden Versuch verzichtet wird, menschliche Beziehungen mathematisch ausdrücken zu wollen, belegt Irad MALKINS wegweisende Studie über die griechische Kolonisation im Mittelmeerraum, *A Small Greek World*. MALKIN wendet sich gegen eine rein positivistische Vorgehensweise:

Identifying networks, „connecting the dots,“ has been one major task of the book. Nonetheless, to claim that everything is connected is of little significance unless „connections“ are presented with a meaningful qualification. This is because „connection“ [...] is an obscurantist concept (everything *is* connected in some way); it is not an answer but a question. Thus, aside from *identifying* specific networks [...], my purpose has been to identify those problems that can be better served by a network approach. The identification of connections and particular networks falls within the historian’s search for „what was there“ (the factual, or the truth level); the suggestion that network dynamics formed the Greek „small world“ is by contrast an interpretation, but to my mind it is one that has a high probability of being right.<sup>33</sup>

Ich gehe im Folgenden von der Annahme aus, dass in der Art und Weise, wie Cicero und seine Briefpartner über Todesfälle kommunizieren, die unterschiedliche Qualität

31 Angaben gemäß der schriftlichen Auskunft Christian ROLLINGERS vom 22. August 2012, für die ich auch an dieser Stelle zu danken habe.

32 Einen solchen Weg, der einerseits über die rein sinnbildliche Anwendung des Netzwerkbegriffs hinausgeht, andererseits jedoch keine umfassende Netzwerkanalyse im Sinn der Soziologie anstrebt, beschreiten neben dem im Folgenden besprochenen Beitrag (MALKIN 2011) auch EIDINOW 2011, die Netzwerke innerhalb der griechischen Religion diskutiert, sowie CHOW 1992, der aus einer neutestamentlichen Perspektive die korinthischen Patronagebeziehungen des 1. Jahrhunderts n. Chr. untersucht. Überlegungen zum sozialen Netzwerk einer einzelnen Person und damit eine engere Parallele zu dem hier verhandelten Netzwerk Ciceros bieten zwei sehr anregende Aufsätze: Isabell SANDWELL legt mit ihrer Analyse der Briefe des Libanios ein spätantikes Beispiel aus Syrien vor (SANDWELL 2009), und Harold REMUS untersucht die Beziehungen, die Aelius Aristides im Asklepieion von Pergamon zu anderen Pilgern, Mit-Inkubanten, Priestern und Ärzten knüpft (REMUS 1996). Zu nennen sind ferner zwei Beiträge von L. Michael WHITE: eine Fallstudie zu Q. Aurelius Symmachus Eusebius, dem römischen Stadtpräfekten des Jahres 384 n. Chr. (WHITE, *Finding the Ties ...*, 1991), und, stärker theoretisch angelegt, WHITE, *Social Networks ...*, 1991, mit römischen und frühchristlichen Beispielen.

33 MALKIN 2011, p. 206–207. MALKINS Untersuchungsgegenstand sind nicht die Beziehungen von Einzelpersonen, sondern Netzwerke zwischen Poleis.

ihrer Beziehungen aufscheint. Die Qualität von sozialen Beziehungen kann nach Mark GRANOVETTER anhand mehrerer Kriterien beurteilt werden. Diese sind der Umfang der gemeinsam verbrachten Zeit, die emotionale Nähe, die Vertrautheit im gegenseitigen Umgang und die miteinander ausgetauschten Leistungen (zum Beispiel Informationen oder Handreichungen). GRANOVETTER unterscheidet vergleichsweise oberflächliche Bekanntschaften (*weak ties*) von engen Beziehungen (*strong ties*).<sup>34</sup> In Weiterentwicklung dieses Ansatzes wird heute in multidimensionalen und dynamischen Konzepten der unterschiedlichen Ausprägungen enger Beziehungen Rechnung getragen.<sup>35</sup>

Auf unser Quellenmaterial lassen sich drei der von GRANOVETTER genannten Kriterien anwenden: Die Kommunikation über Sterbefälle zeigt, je nach Briefpartner, deutlich differenzierbare Grade an emotionaler Nähe<sup>36</sup>, Vertrautheit<sup>37</sup> und Austausch<sup>38</sup>. Lediglich die miteinander verbrachte Zeit ist anhand dieser Quellen überhaupt nicht qualifizierbar, zumal die Briefe ja gerade in Phasen der Trennung entstanden sind.<sup>39</sup> So erscheint beispielsweise Terentia als Briefpartnerin marginal, was ihrer Bedeutung als langjähriger Ehefrau Ciceros in keinster Weise gerecht wird. Die Anzahl oder Länge der überlieferten Briefe bietet daher allenfalls einen vagen Anhaltspunkt für die Qualität der jeweiligen Beziehung, etwa dahingehend, dass Atticus, an den die meisten erhaltenen Briefe Ciceros gerichtet sind, in einer engeren Beziehung zu ihm stand als jemand, den Cicero vielleicht jeden Tag im Senat traf, ohne sich aber niemals näher mit ihm auszutauschen.

Emotionale Nähe, Vertrautheit und Austausch kennzeichnen in ganz besonderem Maß die Beziehung von Cicero und Atticus, auf die noch einzugehen sein wird. Dass diese Kriterien jedoch nicht hinreichend sind, um mögliche Konstellationen

34 GRANOVETTER 1973, hier vor allem p. 1361.

35 Harrison WHITE etwa wendet sich entschieden gegen ein einfaches Schwarz-Weiß-Schema und schlägt vor, die „Granovetter ties“ als „multiplex connections between identities“ aufzufassen (WHITE 2008, p. 43–45, Zitat 44). Die Kritik an GRANOVETTERS dualistischem Konzept als eindimensional und statisch fasst STEGBAUER 2010 zusammen: Freundschaft, Partnerschaft und generationenübergreifende Beziehungen innerhalb einer Familie sind ganz unterschiedliche *strong ties*, die sich erstens in vielen Punkten (Zeit, Alltagsorganisation, gegenseitige Verantwortung, Reziprozität und Exklusivität) grundsätzlich voneinander unterscheiden und deren Modalitäten zweitens in einem fortlaufenden Prozess zwischen den Beziehungspartnern individuell immer wieder neu ausgehandelt werden.

36 Gefühle werden in antiken Briefen stärker zum Ausdruck gebracht als in der persönlichen Interaktion: „[Les émotions] sont exprimées d’une façon plus ouverte ou plus intense que dans le dialogue en face-à-face“ (GARCEA 2004, p. 151).

37 Die Vertrautheit der Briefpartner beruht dabei prinzipiell auf dem persönlichen Umgang, der in Rom (anders als in modernen Gesellschaften) für die Qualität sozialer Beziehungen entscheidend war (WHITE 2010, p. 18–21).

38 Zum Austausch zwischen römischen Briefpartnern siehe den Abschnitt „Amitié et échange“ bei ROESCH 2004, p. 139–142: Per Brief tauschen die befreundeten Männer Informationen, erteilen sich gegenseitig Ratschläge, bitten einander um Gefälligkeiten oder bedanken sich für erhaltene Unterstützung. Bezüglich des Austauschs von Ratschlägen siehe auch WHITE 2010, p. 117–135.

39 Siehe diesbezüglich die Überlegungen von Peter WHITE: Die Schreiben entstehen dann, wenn eine alltägliche persönliche Interaktion nicht möglich ist, die Beziehung der Briefpartner also gerade prekär ist. Briefe sind deshalb in ganz besonderem Maß von Höflichkeit und Rücksichtnahme geprägt (WHITE 2010, p. 79).

sozialer Beziehungen zu beschreiben, soll zuvor ein Blick auf die Beziehungen der Briefverfasser zu den Verstorbenen zeigen.

## DIE BEZIEHUNGEN ZU DEN VERSTORBENEN

Nehmen wir also zunächst die Perspektive auf die Beziehungen der Verfasser zu den Verstorbenen ein. Dort, wo Todesfälle und Todesumstände gemeinsamer Bekannter nur erwähnt oder informationshalber mitgeteilt werden, lässt sich für unsere Fragestellung wenig gewinnen. Hier ist etwa an den nüchternen Satz zu denken, in dem Cicero Atticus den Tod seines Vaters mitteilt,<sup>40</sup> und der seine Entsprechung in den ebenfalls bemerkenswert knappen Notizen über andere Personenstandsfälle in der eigenen Familie hat.<sup>41</sup>

Wie aber steht es mit solchen Passagen, in denen die Verfasser Gefühle benennen oder beschreiben, die ein Todesfall in ihnen weckt? Die in diesem Zusammenhang am häufigsten vorkommende Vokabel ist Schmerz (*dolor*). Cicero verwendet sie, wie wir eingangs gesehen haben, in Bezug auf den Tod seines Vetters Lucius,<sup>42</sup> außerdem die Ermordung der beiden Söhne des T. Titius betreffend,<sup>43</sup> den Tod des Hortensius<sup>44</sup> und den des Precius;<sup>45</sup> und natürlich vor allem bezüglich des Todes seiner Tochter Tullia, worauf noch näher einzugehen sein wird.<sup>46</sup>

Mir scheint allerdings Vorsicht angebracht, diese Äußerungen als Ausdruck spontaner Gefühle zu interpretieren,<sup>47</sup> die Rückschlüsse auf das persönliche Verhält-

40 Cic., *Att.*, I 6,2 [SB 2]: *pater nobis decessit a. d. VIII Kal. Dec.* („Unser Vater ist am 23. November von uns gegangen.“) Weitere Beispiele für die Beschränkung auf knappe Informationen sind aus Ciceros Feder *Att.*, II 20,6 [SB 40]; VI 1,13 [SB 115] und *fam.*, XV 16,2 [SB 215], seitens seiner Briefpartner *fam.*, IV 12,2 [SB 253] und XI 13,2 [SB 388]. Vgl. auch *fam.*, VIII 13,2 [SB 94] mit dem kurzen Hinweis des Caelius, Q. Hortensius Hortalus liege im Sterben.

41 Etwa *Att.*, I 2,1 [SB 11] zur Geburt seines Sohnes: *filiolo me auctum scito. salva Terentia.* („Du sollst wissen, dass ich durch ein Söhnchen erfreut worden bin. Terentia geht es gut.“) Siehe ferner *Att.*, I 3,3 [SB 8] über die Verlobung seiner kleinen Tochter: *Tulliolam C. Pisoni L. f. Frugi despondimus* („Die kleine Tullia habe ich mit C. Piso, dem Sohn des L. Frugi, verlobt“). Die Geburt des ersten Enkels, von dem wir wissen, wird bei Cicero vergleichsweise ausführlich thematisiert (*Att.*, X 18,1 [SB 210]): *Tullia mea peperit XIII Kal. Iun. puerum ἐπταμηνιαῖον. quod εὐτόκησεν gaudeam; quod quidem est natum, perimbecillum est.* („Meine Tullia hat am 19. Mai ein Siebenmonatskind, einen Knaben, zur Welt gebracht. Über die leichte Geburt freue ich mich. Was das Neugeborene betrifft: es ist sehr schwach.“). Das Kind starb nur wenig später. – Vgl. hierzu den Beitrag von Ann-Cathrin HARDERS im vorliegenden Band.

42 *Att.*, I 5,1 [SB 1].

43 *fam.*, V 16,1 [SB 187].

44 *Att.*, VI 6,2 [SB 121]. Mit *de Hortensio te certo scio dolere* antizipiert er die Reaktion des Atticus, um seinerseits hinzuzusetzen: *equidem excrucior; decreram enim valde cum eo familiariter vivere.* („Hortensius’ Tod ist dir sicher sehr schmerzlich. Ich selbst bin tief betrübt, denn ich wollte mit ihm einen nahe vertrauten Umgang pflegen.“)

45 *fam.*, XIV 5,1 [SB 119].

46 Vgl. außerdem zu *dolor ad Q. fr.*, III 1,17 [SB 21].

47 Zur emotionalen Sprache im ciceronischen Briefkorpus siehe GARCEA 2004. Theoretische Überlegungen zur Erforschung antiker Emotionalität und Emotionsdiskurse bieten HARBSMEIER

nis zu den Verstorbenen zulassen. So äußert sich Cicero über den Tod des Sohnes des Historikers Cornelius Nepos, er sei wirklich erschüttert und bedaure Nepos sehr.<sup>48</sup> Im nächsten Satz aber erfahren wir, dass er bislang nicht einmal wusste, dass Nepos überhaupt einen Sohn hatte!<sup>49</sup> Seine Gefühle gelten also keineswegs dem Verstorbenen als Person, sondern der abstrakten Tatsache, dass ein Vater den erwachsenen<sup>50</sup> Sohn begraben muss. Wenn die ausgedrückten Gefühle hier überhaupt Nähe indizieren, dann geht es um die Beziehung Ciceros zu Nepos, dem Hinterbliebenen.

Zu erinnern ist in diesem Zusammenhang an zwei ähnlich gelagerte Fälle: die bereits erwähnte Bluttat an den Söhnen des Titius, den Cicero allenfalls entfernt kannte,<sup>51</sup> sowie der Tod von Caesars Tochter Iulia, als Cicero sich erschüttert gibt und seiner Trauer und seinem Mitgefühl Ausdruck verleiht, obwohl ihm bekanntlich weder Caesar noch Iulia selbst sonderlich am Herzen lagen.<sup>52</sup> In diesen Reak-

& MÖCKEL 2009 und LANDWEER & NEWMARK 2009. KASTER 2005 wirft in seinem Buch *Emotion, Restraint, and Community in Ancient Rome* folgende grundlegende Frage auf (p. 6): „[H]ow can we understand, as fully and authentically as possible, the emotion-talk of another culture removed in time in a way that does not entail either simplification – by reducing the emotion to a convenient lexical package in our own language – or projection – by answering the question according to the emotion we might feel [...] in the same circumstance?“

48 *Att.*, XVI 14,4 [SB 425]: *male narras de Nepotis filio. valde mehercule moveor et moleste fero.*

49 *nescieram omnino esse istum puerum.*

50 ZEHACKER 1987, p. 82–83, macht darauf aufmerksam, dass sich die gesamte antike Konsolationsliteratur dort, wo sie von Eltern handelt, die den Tod eines Kindes beklagen, auf den Tod erwachsener Kinder bezieht. Dass es Menschen in der Antike aufgrund der hohen Kindersterblichkeit unpassend erschienen wäre, sich beim Tod kleiner Kinder zu sehr der Trauer hinzugeben, wie der Verfasser ebd. ausführt, leuchtet mir allerdings als Erklärung nicht ein (liegt der Unterschied zum Tod eines Kleinkinds nicht viel eher in der sozialen Stellung des Kindes als in der Intensität der emotionalen Bindung der Eltern zu ihm?) und wäre überhaupt erst einmal zu beweisen. Zur kritischen Diskussion der These, die auf eine generalisierende Auffassung der Kindheits-Studie von Ariès zurückgeht, vgl. COHEN 2007, p. 6–7. Weiterführend sei auf SPÄTH 2010 verwiesen, der bei Cicero eine spezifisch römische Form elterlicher Zuneigung zu seinen Kindern nachweist, sowie auf die differenzierten Ausführungen bei NÉRAUDAU 1987 (die auf p. 195 etwas unglücklich geratene Formulierung, der Kummer römischer Eltern hätte sich in keiner Weise von dem heutiger Eltern unterschieden, ist allerdings als ahistorisch zurückzuweisen). Zur Trauer römischer Väter jetzt auch WEGGEN 2013, die das Alter zwischen der Verleihung der Männertoga mit 15 oder 16 Jahren und dem Eintritt in die Ämterlaufbahn mit etwa 30 Jahren als besonders sensible Phase ausmacht, in der die römischen Väter den Verlust eines Sohnes weniger gefasst ertragen als bei jüngeren oder älteren Kindern (p. 48). – Instrukтив ist ein Vergleich zur Behandlung der Todesfälle von Kindern vor ihren Eltern in den Pliniusbriefen (Plin., *epist.*, III 10; IV 2; 7; 21; V 16).

51 ZEHACKER 1987, p. 79. Es handelt sich hier um den Brief *fam.*, V 16 [SB 187].

52 *ad Q. fr.*, III 1,17 [SB 21]: *o me sollicitum! quantum ego dolui in Caesaris suavissimis litteris! sed quo erant suaviores, eo maiorem dolorem illius ille casus adferebat.* („Ich bin erschüttert! Wie schmerzlich berührt mich seines schmerzlichen Verlust doppel mitempfinden.“) Vgl. auch im gleichen Brief III 1,25 sowie III 6,3 [SB 26]. Hier ist außerdem zu bedenken, dass diese Briefe nun nicht an seinen Freund Atticus gerichtet sind, sondern an seinen Bruder Quintus, der zu diesem Zeitpunkt als Caesars Legat mit diesem in Gallien war. Ciceros kurze Bemerkung gegenüber seinem Freund C. Trebatius Testa fällt denn auch deutlich nüchterner aus: Er habe sich wegen Caesars Trauer nicht an diesen wenden mögen (*fam.*, VII 9,1 [SB 30]). Zur Beziehung von Cicero und Caesar als *amicitia* siehe LOSSMANN 1962.

tionen schlagen sich vielleicht eher gesellschaftliche Erwartungen und die grundsätzlichen Erfordernisse der Pietät nieder als individuelle Gefühlszustände. Im Einzelnen nachvollziehen können wir dies nur dort, wo thematisiert wird, dass Äußerungen von den üblichen Erwartungen abweichen, und genau diese Fälle sind es auch, die uns doch etwas über persönliche Bindungen verraten.

So sieht sich Cicero gegenüber Atticus zweimal veranlasst, seine eigenen Emotionen mit einem gewissen Erstaunen zu benennen: Als sein Vorleser Sositheus gestorben ist, schreibt er, er sei trauriger, als man dies beim Tod eines Sklaven hätte erwarten dürfen;<sup>53</sup> und an anderer Stelle bekennt er, es sei doch ganz unglaublich, wie viel Kummer ihm der Tod seines Arztes Alexio mache.<sup>54</sup> Hier führt er noch näher aus, dass er sich nicht etwa deshalb grämt, weil er nun nicht wüsste, an welchen Arzt er sich zukünftig wenden soll, sondern dass es Alexios Liebe zu ihm und sein freundliches und liebenswürdiges Wesen seien, die er vermisst.<sup>55</sup> Die Bindung, die Cicero zu diesen Sklaven<sup>56</sup> hatte, ist demnach enger, als es üblicherweise zu erwarten wäre, denn seiner eigenen Einschätzung nach geziemt es einem römischen Bürger eigentlich nicht, um Sklaven zu trauern.<sup>57</sup> Dem Statusunterschied zum Trotz aber hat er eine persönliche Beziehung zu Sositheus und Alexio aufgebaut.

Aufschlussreich ist auch Ciceros Notiz zum Tod des L. Cornelius Lentulus Niger: *de Lentulo scilicet sic fero, ut debeo. virum bonum et magnum hominem et in summa magnitudine animi multa humanitate temperatum perdidimus.*<sup>58</sup> Hier ist nun deutlich gesagt, dass die von Cicero ausgedrückten Gefühle ganz im Einklang damit stehen, was sich gehört und wozu er sich verpflichtet fühlt (*ut debeo*). Dies sollte für uns kein Grund sein, diese Gefühle zu bezweifeln oder in Abrede zu stellen, aber bemerkenswert ist doch, dass Cicero eine gewisse Genugtuung deutlich macht, sich hier korrekt zu verhalten.

Die größte Aussagekraft haben in meinen Augen solche Passagen, in denen die Verfasser der Briefe explizit darauf eingehen, in welchem Verhältnis sie zu einem Verstorbenen standen. Hier ist natürlich in erster Linie an die Briefe Ciceros nach dem Tod Tullias zu denken, die an späterer Stelle thematisiert werden sollen. Abgesehen davon scheint mir das Schreiben des C. Matius aus dem August<sup>59</sup> des Jahres 44 der mit Abstand ergiebigste Text zu sein,<sup>60</sup> der das Verhältnis des Verfassers zu

53 *Att.*, I 12,4 [SB 12].

54 *Att.*, XV 1,1 [SB 377].

55 *amorem erga me, humanitatem suavitatemque desidero.* Zu Ciceros Beziehung mit Alexio vgl. auch p. 299 im Beitrag von Simone BERGER in diesem Band.

56 Da der Rechtsstatus von Alexio nirgends explizit erwähnt ist, könnte es sich bei ihm gegebenenfalls auch um einen Freigelassenen handeln.

57 Nichtsdestotrotz gibt es für die Kaiserzeit enge Parallelen in den Pliniusbriefen, wo es um kranke oder verstorbene Sklaven geht (Plin., *epist.*, VIII 1; 16).

58 *Att.*, IV 6,1 [SB 83]. „Lentulus’ Tod geht mir natürlich nahe, wie zu erwarten: wir haben in ihm einen trefflichen Mann, einen bedeutenden Menschen verloren, in dem sich charaktervolles Wesen mit reicher Herzensbildung harmonisch verband.“

59 Eine abweichende Datierung des Briefs in den Oktober desselben Jahres, die sich jedoch nicht durchgesetzt hat, vertritt KYTZLER, *Beobachtungen ...*, 1960, 50–52.

60 *fam.*, XI 28 [SB 349]. Der Brief hat in der Forschung viel Beachtung gefunden, siehe die Beiträge von HEUSS 1956, COMBÉS 1959, KYTZLER, *Matius und Cicero ...*, 1960, HEUSS 1962 und

einem Verstorbenen thematisiert. Matius rechtfertigt sich in diesem Brief, in dem er auf die Vorwürfe Ciceros<sup>61</sup> antwortet, für seine Loyalität gegenüber Caesar (28,2): *nota enim mihi sunt, quae in me post Caesaris mortem contulerint. vitio mihi dant, quod mortem hominis necessari graviter fero atque eum, quem dilexi, perisse indignor* („Mir ist ja bekannt, was alles die Leute nach Caesars Tod über mich geklatscht haben. Sie werfen mir vor, dass ich mich mit dem Tode des mir so eng verbundenen Mannes nicht abfinden kann und empört bin, dass er, den ich geliebt habe, ein solches Ende finden musste“). Seine Anhänglichkeit gegenüber Caesar, so führt Matius weiter aus, habe keine politischen Gründe gehabt. Im Gegenteil: *neque enim Caesarem in dissensione civili sum secutus, sed amicum; quamquam re offendebar, tamen non deserui, neque bellum umquam civile aut etiam causam dissensionis probavi, quam etiam nascentem extinguere summe studui* („Denn ich bin im Bürgerzwist nicht Caesar gefolgt, sondern einem Freund, den ich nicht im Stiche ließ, obwohl mir missfiel, was er tat. Den Bürgerkrieg oder auch nur die Ursache des Zwists habe ich niemals gutgeheißen, mich vielmehr ernstlich bemüht, den Brand schon im Entstehen zu löschen“).<sup>62</sup>

Auch finanziell habe er nicht nur nicht von Caesars Sieg profitiert, sondern sogar durch eins seiner Gesetze<sup>63</sup> an seinem eigenen Vermögen Einbußen erlitten (28,3). Dass er die Festspiele zur Feier von Caesars Sieg geleitet hat,<sup>64</sup> war lediglich ein persönlicher Dienst (*privatum officium*) zum Andenken und zur Ehre seines liebsten Freundes (28,6). Den Caesarmördern und ihren Anhängern wirft Matius unerhörte Dreistigkeit vor. Ihrerseits weisen sie jede Kritik an ihrer Tat zurück, ihm aber wollen sie das Recht zu trauern verwehren, das doch selbst Sklaven zugestanden wird (28,3), und über seine morgendlichen Aufwartungen bei Antonius zerreißen sie sich das Maul, obwohl sie selbst in Scharen in dessen Haus strömen (28,7): *sed quae haec est adrogantia, quod Caesar numquam interpellavit, quin, quibus vellem atque etiam quos ipse non diligebat, tamen iis uterer, eos, qui mihi amicum eriperunt, carpando me efficere conari, ne quos velim diligam?* („Und welche Anmaßung liegt darin! Caesar hat mich nie gehindert, zu verkehren, mit wem ich wollte, auch mit Leuten, die er selbst nicht schätzte, und diese Herren, die mir den Freund entrissen haben, versuchen, mich durch boshafte Bemerkungen davon abzubringen, zu lieben, wen ich will!“)

Matius entwirft hier das Bild einer rein persönlichen, auf gegenseitiger Zuneigung<sup>65</sup> beruhenden Freundschaft zwischen ihm und Caesar, die, wenn auch nicht

DREXLER 1967, in denen die Beziehung zwischen Matius und Caesar ebenso wie die zwischen ihm und Cicero diskutiert werden.

61 *fam.*, XI 27 [SB 348].

62 Die Übersetzung von Kasten wurde hier mit dem Ziel größerer Nähe zum lateinischen Wortlaut modifiziert.

63 Gemeint ist eine *lex Iulia de pecuniis mutuis* vom Jahr 49.

64 Vom 20. bis 30. Juli 44 hatte Octavian *ludi Victoriae Caesaris* abhalten lassen und damit das Gelöbnis Caesars vor der Schlacht bei Pharsalus eingelöst.

65 Gegen COMBÈS 1959, p. 180, demzufolge Matius hier gerade keine persönliche Verbundenheit zum Ausdruck bringen will, sondern lediglich eine soziale Zusammengehörigkeit: „Ainsi, dans la lettre de Matius, l’expression des sentiments – ,amitié’ pour César, deuil après sa mort – ne

gänzlich ohne Bezug zur politischen Entwicklung,<sup>66</sup> so doch frei von opportunistischen Erwägungen gewesen sei.<sup>67</sup> Der individuelle Charakter dieser Beziehung freilich ist hinter dem von Matus gezeichneten Ideal einer uneigennütigen Freundschaft kaum zu erkennen, und auch die Figur Caesars selbst, des *homo necessarius* (28,2) und *homo amicissimus* (28,6), bleibt in seiner Darstellung eigentümlich blass.<sup>68</sup> Dass „Matus mit Liebe an Caesar gehangen hat und aufrichtig um ihn trauert“, lässt sich mit Hans DREXLER „selbstverständlich nicht beweisen, aber erst recht nicht widerlegen“.<sup>69</sup> Festzuhalten bleibt, dass Matus bezüglich der Ermordung Caesars eine Haltung einnimmt, die der seines Briefpartners diametral entgegensteht und auch innerhalb der römischen Führungsschicht kontrovers beurteilt wird.

Neben solchen Beispielen sehr emotional geprägter Kommunikation über Todesfälle stehen in Ciceros Korrespondenz andere, in denen die Verfasser einen Verstorbenen würdigen, ihre Achtung vor dessen Lebensleistung ausdrücken und mitunter ihr Bedauern, dass ein geschätzter Zeitgenosse oder fähiger Politiker gestorben ist, in denen aber persönliche Betroffenheit oder Trauer kaum zur Sprache kommen. In Bezug auf den Tod des M. Seius etwa äußert Cicero nur formelhaft sein Bedauern.<sup>70</sup> Ein weiteres Beispiel bietet der Tod des Konsuls C. Vibius Pansa, den D. Brutus einen Verlust für den Staat nennt.<sup>71</sup> Cicero äußert sich dazu im selben Sinn.<sup>72</sup> Auch den Tod des Ser. Sulpicius Rufus bezeichnet Cicero als einen großen Verlust, wobei die Formulierung möglicherweise sowohl auf den Verlust eines begabten und fähigen Juristen abzielt als auch auf den Verlust eines Freundes, der Cicero persönlich nahegeht.<sup>73</sup> Explizit betroffen zeigt Cicero sich über das Ende des Pompeius, in den er so große politische Hoffnungen gesetzt hatte.<sup>74</sup>

Es hieße nun ein falsches Bild der Kommunikation über Todesfälle zeichnen, wollte man ausschließlich die bisher besprochenen Äußerungen des Schmerzes, der Trauer und des Bedauerns in den Blick nehmen. Umgekehrt teilt Cicero seinen Briefpartnern nämlich mitunter unumwunden mit, dass ihn ein Todesfall nicht im Geringsten berührt. So schreibt er an Dolabella, dass ihn der Tod des jüngst auf

dépasse pas le regret qu'on éprouve à voir disparaître une personne à laquelle nous liaient la reconnaissance et la situation sociale.“

66 Vgl. HEUSS 1956.

67 Diese Freundschaft ist daher auch als „unrömisch“ bezeichnet worden, siehe diesbezüglich den Forschungsüberblick bei HEUSS 1956, p. 53–55, hier p. 55.

68 Alfred HEUSS stellt „eine gewisse Typik in der Argumentation“ des Briefes wie auch des vorangehenden Schreibens von Cicero an Matus fest. Man brauche sich daher „nicht veranlasst zu sehen, eine einmalige Figuration menschlicher Verhältnisse zugrunde zu legen“ (HEUSS 1956, p. 56).

69 DREXLER 1967, p. 72–73. Vgl. ebd., p. 70, auch die Zusammenstellung der Ausdrücke des Affekts und der Liebe zu Caesar, die Matus gebraucht.

70 *Att.*, XII 11,1 [SB 249]: *male de Seio* („traurig, was du mir über Seius schreibst“).

71 *fam.*, XI 9,1 [SB 380]: *quantum detrimenti res p. acceperit*.

72 *ad Brut.*, 10 (I 3a),1 [SB 8]: *consules duos, bonos quidem sed dumtaxat bonos consules, amissimus*. Cicero bezieht sich auf den Tod beider Konsuln des Jahres 43, Pansa und Hirtius. Vgl. ferner *fam.*, XII 30,4 [SB 417].

73 *fam.*, X 28,3 [SB 364]: *magnum damnum*, vgl. auch *fam.*, XII 5,3 [SB 365]. In Ciceros Dialog *Brut.*, 150–157 wird Sulpicius Rufus als der größte Jurist seiner Zeit gerühmt.

74 *Att.*, XI 6,5 [SB 217]: *non possum eius casum non dolere* („seinen Fall kann ich nur aufs tiefste bedauern“).

Reisen unter dubiosen Umständen ums Leben gekommenen P. Cornelius Sulla absolut kalt lässt.<sup>75</sup> Cassius gegenüber gestattet er sich das Bonmot, man habe mit Sulla freilich einen πρόσωπον πόλεως verloren.<sup>76</sup> Cassius bemerkt seinerseits gegenüber Cicero, dass ihn der Tod Sullas nicht im Geringsten erschüttert habe.<sup>77</sup>

Der Tod eines gemeinsamen Bekannten kann auch den Anstoß zu geschäftlichen oder finanziellen, etwa das Erbe betreffenden Überlegungen geben<sup>78</sup> oder sogar die böse Pointe eines Witzes bilden,<sup>79</sup> ohne dass eine emotionale Komponente deutlich würde.

Die nicht seltenen Morde innerhalb von Ciceros sozialem Netzwerk lösen in aller Regel Angst aus und werden scharf verurteilt. Ein eindrückliches Beispiel gibt der Brief vom Mai des Jahres 45, in dem Sulpicius Rufus Cicero tief erschüttert von der Ermordung des M. Claudius Marcellus, seines Mitkonsuls aus dem Jahr 51, berichtet. Sulpicius selbst war mitten in der Nacht in das Zelt des durch Dolchstiche schwer verwundeten Marcellus nach Piräus gerufen worden; ihm blieb nur noch, Marcellus in Athen eine prächtige Bestattung auszurichten.<sup>80</sup> Cicero reagiert mit Abscheu<sup>81</sup> und Besorgnis<sup>82</sup> auf die Neuigkeiten, Atticus mit Angst und Schrecken.<sup>83</sup> Auch Dolabellas Mord an C. Trebonius, dem Statthalter der Provinz Asia, im Januar des Jahres 43 wird in Ciceros Freundeskreis in aller Schärfe verurteilt.<sup>84</sup>

Ganz anders stellen sich Morde an politischen Gegnern dar, die mitunter sogar Anlass zur Freude bieten können. Dies lässt sich vor allem für die Ermordung des *tyrannus* Caesar belegen, in deren Zusammenhang Cicero von *laetitia*,<sup>85</sup> *delectatio*<sup>86</sup> und *consolatio*<sup>87</sup> spricht. Auch über die Erdrosselung des Betrügers, der sich als Enkel des Marius ausgegeben und die Caesarmörder bedroht hatte, freut er sich

75 *fam.*, IX 10,3 [SB 217]: *ego ceteroqui animo aequo fero.*

76 *fam.*, XV 17,2 [SB 214]: *quamquam πρόσωπον πόλεως amisimus* („allerdings haben wir eine markante Persönlichkeit verloren“). Der Brief enthält gleich fünf griechische Einsprengsel. Nach George E. DUNKEL, der das *code-switching* in den Atticusbriefen untersucht hat, wird man die griechischen Einstreuungen hier auf ein „desire for humor, high-spirited male bonding or camaraderie“ zurückführen können (DUNKEL 2000, hier p. 128). Tatsächlich ist der Brief an Cassius deutlich in amüsiertes Stimmung verfasst; so schildert Cicero eingangs, wie ihn die Kuriere des Cassius zu bedrängen pflegen, wenn sie reisefertig zu ihm kommen und sagen, dass ihre Kameraden schon am Stadttor warten, anstatt ihm etwas Zeit zum Schreiben zu geben (17,1).

77 *fam.*, XV 19,3 [SB 216]: *cuius ego mortem forti mercules animo tuli.*

78 *Att.*, II 20,6 [SB 40]; IX 9,4 [SB 176]; XIII 48,1 [SB 345]; *fam.*, XIV 5,1 [SB 119].

79 *Att.*, VI 1,25 [SB 115].

80 *fam.*, IV 12,2–3 [SB 253].

81 *Att.*, XIII 22,2 [SB 329]: *o rem acerbam!* Vgl. auch *Att.*, XIII 10,3 [SB 318].

82 *Att.*, XIII 10,1 [SB 318]: *omnia igitur metuenda.*

83 Das bezeugt Ciceros Brief *Att.*, XIII 10,1 [SB 318]: *minime miror te et graviter ferre de Marcello et plura vereri periculi genera.* („Ich wundere mich durchaus nicht, dass du erschüttert bist von Marcellus' Tod und dir nun vor allen möglichen Gefahren graut.“)

84 Vgl. zu Brutus *ad Brut.*, 3 (II 3),1; 5 [SB 2]; zu Cassius *fam.*, XII 12,1 [SB 387]; zu P. Cornelius Lentulus Spinther *fam.*, XII 15,4 [SB 406].

85 *Att.*, XIV 9,2 [SB 363]; 10,1 [SB 364]; 12,1 [SB 366]; 13,2 [SB 367]; 22,2 [SB 376] und öfter. Auch Brutus schreibt: *gavisi sumus*, „wir haben uns gefreut“, *ad Brut.*, 24 (I 16),5 [SB 25].

86 *Att.*, XIV 6,1 [SB 360].

87 *Att.*, XIV 4,2 [SB 358]; 22,2 [SB 376].

unverhohlen.<sup>88</sup> Die Hinrichtung von dessen Anhängern, die Dolabella kreuzigen bzw. vom Tarpeischen Felsen stoßen ließ, feiert Cicero als eine glänzende und heroische Tat, die Dolabellas *magna ὑπέρτεία* unter Beweis stellt und zu der er dem früheren Schwiegersohn überschwänglich gratuliert.<sup>89</sup>

In aller Deutlichkeit zeigt sich, dass der Austausch über Todesfälle innerhalb des ciceronischen Briefkorpus nicht rein floskelhaft ist. Wenngleich sich im Einzelfall schwer entscheiden lässt, wo die Kommentare der Briefpartner individuelle Gefühlszustände beschreiben und wo sie eher topischen Charakter haben (die Übergänge sind wie immer fließend), so kann doch festgehalten werden, dass die Kommunikation über Todesfälle insgesamt sehr differenziert und vielschichtig ist. Die große Bandbreite an beschriebenen Reaktionen legt den Schluss nahe, dass sich hier durchaus die Qualität unterschiedlicher Beziehungen niederschlägt: Schmerz, Trauer, Bedauern, Gleichgültigkeit, Sarkasmus und unverhohlene Freude können angemessene Reaktionen auf einen Todesfall sein, je nachdem, in welchem Verhältnis der Verstorbene zu den beteiligten Personen stand.

Soziale Beziehungen werden hier in ihrer ganzen Komplexität ausgebreitet. Persönliche Zuneigungen und Abneigungen,<sup>90</sup> die von dem Toten erbrachten<sup>91</sup> oder eigentlich noch von ihm erhoffte Leistungen,<sup>92</sup> politische Standpunkte,<sup>93</sup> aber auch der Rechtsstatus des Verstorbenen als Bürger, Freigelassener oder Sklave,<sup>94</sup> sein Geschlecht,<sup>95</sup> seine Generationszugehörigkeit<sup>96</sup> und schließlich die Umstände seines Todes<sup>97</sup> fließen in die Bewertung des Falls durch die Briefpartner mit ein.

88 *Att.*, XIV 8,1 [SB 362]. Er bedauert lediglich, dass es sich bei dem Hingerichteten (vermeintlich) um einen Enkel des L. Licinius Crassus handelte: *de Mario probe, etsi doleo L. Crassi nepotem*.

89 Zitat aus *Att.*, XIV 16,2 [SB 370]; vgl. 15,1 [SB 369]; 19,4 [SB 372]; 18,1 [SB 373]. Das Schreiben an Dolabella bildet die Anlage XIV 17A [SB 371A]. Bezüglich der Zuschreibung von *ὑπέρτεία* an Dolabella siehe den Beitrag von Thomas SPÄTH in diesem Band.

90 Hier ist beispielsweise an die oben besprochene Briefstelle zum Tod von Ciceros Arzt Alexio zu erinnern.

91 Hier sei etwa auf die Briefe über den verstorbenen Konsul Pansa verwiesen.

92 Ein Beispiel gibt der oben erwähnte Kommentar Ciceros über das Ende des Pompeius, ein weiteres findet sich in *fam.*, XII 30,5 [SB 417].

93 Vgl. die gegensätzlichen Reaktionen auf die Ermordung Caesars. Dass es sich hier eben aus politischen Gründen um einen besonders heiklen Fall handelte, macht KYTZLER, *Marius und Cicero ...*, 1960, p. 115, deutlich.

94 Dies zeigt sich bei Ciceros Mitteilungen über den Tod seiner Sklaven Sositheus und Alexio.

95 Dieser Aspekt, der hier nicht näher ausgeführt wurde, ist etwa im Kondolenzschreiben Ciceros an M. Brutus zu erkennen (*ad Brut.*, 17 (I 9) [SB 18]): Die Verstorbene wird in keinerlei persönliches Verhältnis zu Cicero gesetzt, da sie für ihn nur in ihrer Eigenschaft als Ehefrau des Brutus von Interesse ist. Nicht einmal ihr Name wird genannt, und so geht aus dem Brief im Grunde genommen gar nicht hervor, dass Cicero Porcia überhaupt persönlich kannte. Dass solche Reaktionen als geschlechtsspezifisch aufzufassen sind, legen auch die engen Parallelen zu den Beileidsschreiben nahe, die Tullias Tod betreffen.

96 Hier ist an die erwähnten Fälle der vor ihren Eltern verstorbenen Kinder zu denken.

97 Dies zeigt sich etwa in dem oben besprochenen Brief, in dem Sulpicius von der Mordtat an Marcellus berichtet.

Ein weitreichendes soziales Netzwerk wie dasjenige Ciceros, das Personen jeden Alters, beiderlei Geschlechts,<sup>98</sup> Angehörige aller sozialen Schichten<sup>99</sup> sowie Vertreter der verschiedenen politischen Lager<sup>100</sup> umfasste und überhaupt manch skurrilen Charakter mit einschloss, ist denkbar heterogen. Es ist daher dem Einzelnen, der sich über einen Verstorbenen äußert, nicht möglich, bei Bedarf einfach auf ein allgemeingültiges Kommunikationsschema zurückzugreifen. Vielmehr wird bei jedem Todesfall aufs Neue ausgehandelt, welche Reaktionen als angemessen akzeptiert werden.<sup>101</sup> Der Brief des Matius, der ausgerechnet bei Cicero um Verständnis für seine affektive Bindung an Caesar wirbt, vermittelt ein lebhaftes Bild solcher Aushandlungsprozesse.

### DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEN BRIEFPARTNERN: CICERO UND ATTICUS

Die zunächst eher marginal erscheinenden Mitteilungen und Kommentare zum Tod gemeinsamer Bekannter werfen immer auch ein Licht auf die Beziehung der jeweiligen Briefpartner zueinander. Besonders detailliert lässt sich dies anhand der Briefe Ciceros an seinen besten Freund T. Pomponius Atticus studieren.<sup>102</sup>

Zunächst einmal dient ihr Briefverkehr der gegenseitigen Information. Cicero teilt Atticus Todesfälle mit, über die dieser, wie er annimmt, noch keine Nachricht hat: „Du sollst wissen, dass deine Großmutter gestorben ist.“<sup>103</sup> „Babullius ist nämlich gestorben.“<sup>104</sup> „Unser Freund Cn. Luceius beerdigte seine Mutter.“<sup>105</sup> Seinerseits reagiert er auch auf entsprechende Mitteilungen durch Atticus: „Traurig, was du mir da von Nepos' Sohn schreibst.“<sup>106</sup> Die ausgetauschten Informationen bezie-

98 Auch wenn Frauen als Briefpartnerinnen eine vergleichsweise marginale Rolle spielen, sind sie gerade in der Kommunikation über Todesfälle sehr präsent, da es nicht selten verstorbene Mütter, Ehefrauen und Töchter sind, über die gesprochen wird. Neben den bereits erwähnten Frauen, Tullia und Iulia, sind dies die Mutter des Cn. Luceius (*Att.*, XV 1a,1 [SB 378]), Porcia, die Ehefrau des M. Brutus (*ad. Brut.*, 17 (I 9) [SB 18]), sowie die Großmutter des Atticus (*Att.*, I 3,1 [SB 8]). In diesem Zusammenhang sei schließlich auch auf die erstaunliche Notiz über eine Fehlgeburt der Iunia Tertulla, Cassius' Ehefrau, verwiesen (*Att.*, XIV 20,2 [SB 374]).

99 Siehe die Aufstellung *supra*, p. 318.

100 Dieser Umstand tritt anhand von Dolabellas Brief aus dem Frühsommer des Jahres 48 (*fam.*, IX 9 [SB 157]) besonders krass zutage: Dolabella selbst befand sich, als er ihn verfasste, in Caesars Feldlager vor Dyrrhachium, während Cicero sich auf der Gegenseite, im feindlichen Lager bei Pompeius, aufhielt!

101 Ich greife hier die Ansicht von STEGBAUER 2010 auf, dass die Modalitäten einer sozialen Beziehung zwischen den betreffenden Partnern in einem ständigen Prozess verhandelt werden.

102 Zur Person des Atticus siehe schon BOISSIER 1923, p. 129–166. An neueren Arbeiten sind zu nennen: PERLWITZ 1992; WELCH 1996; KIERDORF 2001; LEPPIN 2002. Zur Freundschaft von Cicero und Atticus siehe PERLWITZ 1992, p. 114–120, besonders p. 118–119.

103 *Att.*, I 3,1 [SB 8]: *aviam tuam scito [...] mortuam esse.*

104 *Att.*, XIII 48,1 [SB 345]: *mortuus enim Babullius.*

105 *Att.*, XV 1a,1 [SB 378]: *Cn. Luceius familiaris noster matrem efferebat.*

106 *Att.*, XVI 14,4 [SB 425]: *male narras de Nepotis filio.*

hen auch Todesumstände,<sup>107</sup> Erbangelegenheiten<sup>108</sup> und Skandalgeschichten<sup>109</sup> mit ein, die mit dem Sterbefall verbunden sind.

Die Briefpartner tauschen sich aber auch über ihre Gefühle aus. So haben wir eingangs gesehen, dass Cicero nach dem Tod seines Vetters Lucius das Mitgefühl seines Freundes voraussetzt.<sup>110</sup> Er vermutet seinerseits, wenn er Atticus vom Tod bestimmter Personen berichtet, dies werde ihm gewiss sehr schmerzlich sein,<sup>111</sup> und nimmt damit eine erwartete Reaktion vorweg.

Beispiellos in ihrer Intensität sind die über 50 Briefe,<sup>112</sup> die Cicero nach dem Tod seiner Tochter Tullia an Atticus schreibt. Tullia war Ende Januar oder Anfang Februar des Jahres 45 etwa 30jährig im Kindbett gestorben.<sup>113</sup> Cicero verbrachte die folgenden Wochen im Haus des Atticus in Rom, wo er in dessen umfassender Bibliothek den Bestand an Konsolationsliteratur durcharbeitete.<sup>114</sup> Am 6. März verließ er Rom und zog sich auf sein Landgut in Astura an der Küste von Latium zurück. Der erhaltene Briefwechsel setzt mit dem 7. März ein; die letzten Briefe, die unmittelbar auf Tullias Tod Bezug nehmen, datieren vom Juni desselben Jahres. In diesem Zeitraum besuchten Cicero und Atticus sich mehrfach gegenseitig für Tage oder Wochen und hatten so auch Gelegenheit zum mündlichen Austausch.<sup>115</sup>

In den ersten Briefen nach dem Tod seiner Tochter, die in Astura verfasst sind, thematisiert Cicero immer wieder seinen Schmerz und seine Einsamkeit: *in hac solitudine careo omnium colloquio, cumque mane me in silvam abstrusi densam et asperam, non exeo inde ante vesperum. secundum te nihil est mihi amicus solitudine. in ea mihi omnis sermo est cum litteris; eum tamen interpellat fletus, cui repugno, quoad possum, sed adhuc pares non sumus.*<sup>116</sup> Atticus versucht, wie sich aus

107 Beispielsweise in *Att.*, V 20,3 [SB 113].

108 Etwa in *Att.*, XIII 48,1 [SB 345].

109 Ich denke etwa an *Att.*, VI 1,25 [SB 115]: Als nach dem Tod eines gewissen Pompeius Vindillus in Laodicea dessen Eigentum versiegelt wird, stößt man in den Hinterlassenschaften auf nicht weniger als fünf Miniaturporträts bekannter römischer Matronen, wie Cicero vergnügt berichtet.

110 *Supra*, p. 315. PERLWITZ 1992, p. 114, bemerkt zur Stelle: „Die Trauer des einen zog angesichts ihrer engen Verbundenheit unweigerlich den Schmerz des anderen nach sich.“

111 Etwa in *Att.*, VI 6,2 [SB 121].

112 Ich zähle alle Briefe, in denen Cicero auf seine Trauer und auf die beiden unmittelbar damit verbundenen Vorhaben, das Verfassen einer Trostschrift und den Bau eines *fanum*, d. h. eines konsekrierten Monuments zu Tullias Andenken, Bezug nimmt. Sie finden sich in den Büchern *Att.*, XII und XIII, beginnend mit XII 13 [SB 250].

113 Ihr kleiner Sohn war im Januar auf die Welt gekommen. Es ist zu vermuten, dass er noch im Säuglingsalter starb. Vgl. TREGGIARI 2007, p. 135, die für Tullia ein Alter von 32 Jahren vorschlägt. Bezüglich ihrer Todesumstände siehe LEPAGE 1976, p. 245–247. Ein Charakterbild Tullias nach dem Zeugnis der ciceronischen Briefe zeichnet Susan TREGGIARI 2007, p. 161–162. Zu Tullias Person siehe ferner WIKARJAK 1962 und SPÄTH 2010.

114 *Att.*, XII 14,3 [SB 251].

115 Es lassen sich mindestens drei Besuche belegen: Cicero verbrachte den gesamten Monat April bei Atticus in Rom (*Att.*, XII 34–35 [SB 273–274]). Am 18./19. Mai besuchte Atticus ihn gleich am Tag nach seiner Ankunft in Tusculum (*Att.*, XII 49–50 [SB 291–292]), und erneut für einige Tage zwischen dem 13. und 16. Juni (*Att.*, XIII 9 [SB 317]).

116 *Att.*, XII 13–16 [SB 250–253]. „Die Einsamkeit hier bewahrt mich vor allem Verkehr mit Menschen; frühmorgens verkrieche ich mich im dunklen, unwegsamen Walde, um vor Abend nicht wieder zum Vorschein zu kommen. Nächst dir ist mir nichts so lieb wie die Einsamkeit. In ihr

Ciceros Antwortschreiben erschließen lässt, ihn von seinem Kummer abzulenken und zu trösten,<sup>117</sup> wobei er Cicero um Zurückhaltung und Fassung bittet.<sup>118</sup> Er ermahnt ihn, seinen tiefen Gram nicht so zur Schau zu stellen,<sup>119</sup> ja, er macht Cicero schwere Vorwürfe deswegen,<sup>120</sup> und er fordert ihn auf, wieder am gesellschaftlichen und politischen Leben teilzunehmen.<sup>121</sup>

Der Briefwechsel belegt umfassend, wie sehr Cicero in dieser schwierigen Lebensphase<sup>122</sup> nicht nur auf den aufmunternden Zuspruch, sondern auch auf die Freundschaftsdienste des Atticus angewiesen ist. So soll Atticus Zeugen aufreiben, die bereit sind, unter Eid zu versichern, dass Cicero krankheitsbedingt seinen Pflichten als Augur nicht nachkommen könne.<sup>123</sup> Auch sonst soll er in Rom Ciceros Zurückgezogenheit rechtfertigen.<sup>124</sup> Atticus berät Cicero, wie die erhaltenen Beileidsschreiben zu beantworten sind, und kümmert sich um die Beförderung der entsprechenden Briefe.<sup>125</sup> Als Cicero zu seinem Trost<sup>126</sup> *Consolationes* verfasst, in denen er historische Beispiele von Eltern bespricht, deren Kinder zu ihren Lebzeiten verstorben sind, recherchiert Atticus für ihn prosopographische Details.<sup>127</sup> Und schließlich betraut Cicero seinen Freund sogar damit, seinen Enkel Lentulus, Tullias Baby, zu besuchen, um nach dem Rechten zu sehen und zu bestimmen, welche und wie viele Sklaven das Kind versorgen sollen.<sup>128</sup>

Doch damit nicht genug. Schon im ersten überlieferten Schreiben der Serie finden wir das Projekt erwähnt, das mehr und mehr zum bestimmenden Thema wird – man hat in diesem Zusammenhang auch von einer „idée fixe“<sup>129</sup> gespro-

rede ich einzig mit meinen Büchern, aber auch darin unterbricht mich oft ein Tränenstrom; ich kämpfe dagegen an, so gut ich kann, aber vorläufig bin ich ihrer noch nicht Herr.“ Das folgende Beispiel aus Brief 15 [SB 252].

117 *Att.*, XII 37a [SB 277]; 41,2–3 [SB 283].

118 *Att.*, XII 14,3 [SB 251]; 38a,1 [SB 279]; 40,2 [SB 281].

119 *Att.*, XII 20,1 [SB 258].

120 *Att.*, XII 41,3 [SB 283].

121 *Att.*, XII 21,5 [SB 260]; 28,2 [SB 267]. Zu den gesellschaftlichen und politischen Implikationen von Ciceros exzessiver Trauer siehe WEGGEN 2013, wo Ciceros Verhalten als eine „Abweichung von der Norm“ (32) diskutiert wird.

122 Hier ist nicht nur an den Tod der geliebten Tochter zu denken: Erst im Jahr zuvor hatte sich Cicero von Terentia scheiden lassen, und seine neue Ehe mit der sehr jungen Publilia war nach kürzester Zeit zerrüttet. Schon im März 45 hatte Cicero sich mit ihr überworfen (*Att.*, XII 32,2 [SB 271]), und spätestens im Sommer waren sie wieder geschieden (*Att.*, XII 37a [SB 277]).

123 *Att.*, XII 13,2 [SB 250] und 15 [SB 252]; vgl. auch 17 [SB 255]; 18,3. 4 [SB 254].

124 *Att.*, XII 40,3 [SB 281].

125 *Att.*, XII 15 [SB 252].

126 *Att.*, XII 14,3 [SB 251] und 28,2 [SB 267].

127 *Att.*, XII 20,2 [SB 258]; 22,2 [SB 261]; 24,2 [SB 263]. Cicero redigierte seine *Consolationes* innerhalb von nur drei oder vier Tagen und ergänzte dann mithilfe des Atticus noch einige Einzelheiten. Wie ZEHACKER 1987 plausibel macht, hatte Cicero die einschlägige Trostliteratur bereits vor Tullias Tod studiert (entsprechende Topoi finden sich nämlich bereits in den tröstenden Briefen, die er nach der Schlacht von Pharsalus verfasste): „La rapidité foudroyante de cette rédaction ne s'explique que par une longue maturation antérieure“ (p. 85).

128 *Att.*, XII 28,3 [SB 267]; 30,1 [SB 270].

129 LEPAGE 1976, p. 251, vgl. p. 253, und, etwas freundlicher formuliert, p. 255. Auch WEGGEN 2013, p. 37, bezieht sich auf Ciceros „fixe Idee“, seine „Besessenheit in dieser Frage“.

chen –, und auf das Cicero zwischen dem 14. März und dem 2. Juni fast in jedem Brief an Atticus eingeht: sein Vorhaben, eine „heimliche Zufluchtsstätte“ für seinen Schmerz zu kaufen.<sup>130</sup> Ciceros Plan ist es, in einer Gartenanlage (*horti*)<sup>131</sup> ein Heiligtum für Tullia anzulegen, das an einem belebten Platz über seinen eigenen Tod hinaus *in infinita posteritate* überdauern und damit das Andenken an seine Tochter lebendig halten soll.<sup>132</sup> Wie Thomas SPÄTH überzeugend gezeigt hat, ist dieses Projekt keinesfalls als sentimentale Grille eines übertrieben emotionalen Vaters abzutun, sondern stellt einen sehr rationalen Versuch Ciceros dar, den Verlust von Tullia als Trägerin der Familientradition zu kompensieren, indem er den Tullii Cicerones ein Monument errichtet.<sup>133</sup>

Das Vorhaben, einer Angehörigen eine ἀποθέωσις<sup>134</sup> zu erbauen, ist in Rom zu dieser Zeit aber jedenfalls ungewöhnlich und bedarf der Rechtfertigung.<sup>135</sup> Cicero will es daher von Atticus gebilligt sehen.<sup>136</sup> Er äußert sogar wiederholt den Wunsch, dass Atticus sich das Projekt aus Liebe zu ihm auch selbst ganz zu Eigen machen und es als seine persönliche Angelegenheit betrachten möge.<sup>137</sup> Tatsächlich betraut er ihn mit allen konkret anfallenden Aufgaben: Er sucht seinen Rat, was einen günstigen Bauplatz betrifft,<sup>138</sup> und bittet ihn, geeignete *horti* zu besichtigen und ihren Wert einzuschätzen, Erkundigungen über die jeweiligen Besitzverhältnisse einzuziehen, Verhandlungen mit den Eigentümern zu führen, Versteigerungstermine in Erfahrung zu bringen sowie bei Ciceros Gläubigern das für einen entsprechenden Kauf notwendige Geld einzutreiben. Atticus soll die Bauentwürfe für das Monument beurteilen und für Cicero den Wortlaut des Gesetzes nachschlagen, in dem die Besteuerung von Grabdenkmälern geregelt ist.<sup>139</sup>

130 *Att.*, XII 13,2 [SB 250]: *ego autem volo aliquod emere latibulum et perfugium doloris mei.*

131 Siehe hierzu den Beitrag von Ilse HILBOLD in diesem Band.

132 *Att.*, XII 19,1 [SB 257].

133 SPÄTH 2010, 172.

134 *Att.*, XII 12,1 [SB 259]; 36,1 [SB 275]; 37a [SB 277].

135 Bezüglich der religiösen Implikationen der Errichtung dieses *fanum* siehe BOYANCÉ 1944, hier p. 184: „Cicéron semble présenter comme une innovation l’acte de culte qu’il médite. L’apothéose, dans l’esprit où il la conçoit, est quelque chose qui n’est pas familier encore à la sensibilité romaine; il faudra la propagation des idées philosophiques, notamment par les consolations, pour lui assurer la faveur générale dont témoigne l’art des sarcophages du III<sup>e</sup> et du IV<sup>e</sup> siècle.“ Der Verfasser setzt sich mit der These von Pierre GRIMAL auseinander, derzufolge Cicero hier eine Vorstellung der platonischen Mystik aufgegriffen hätte, mit der er durch Kranctors Schrift *Περὶ πένθους* bekannt wurde. – Hubert ZEHNACKER weist darauf hin, dass Cicero den Gedanken an die Unsterblichkeit der Seele in seiner Trostschrift behandelt hatte; die Ausführungen dort lassen sich „comme le pendant littéraire du sanctuaire qu’il se proposait de faire construire“ auffassen (ZEHNACKER 1987, p. 73).

136 *Att.*, XII 18,1 [SB 254].

137 *Att.*, XII 18,1 [SB 254]; 22,3 [SB 261].

138 Zur Lokalisierung der zahlreichen von Cicero und Atticus diskutierten Grundstücke siehe zuletzt ZEVİ 2004 mit Literatur.

139 *Att.*, XII 21,2 [SB 260]; 22,3 [SB 261]; 23,3 [SB 262]; 25 [SB 264]; 26,1 [SB 265]; 27,1 [SB 266]; 28,1 [SB 267]; 29 [SB 268]; 33,1 [SB 269]; 30,1 [SB 270]; 32,1 [SB 271]; 31 [SB 272]; 34,3 [SB 273]; 35 [SB 274]; 36,1 [SB 275]; 37,2 [SB 276]; 37a [SB 277]; 38a,2 [SB 279]; 40,4 [SB 281]; 42 [SB 282]; 41,2–4 [SB 283]; 43,2–3 [SB 284]; 44,2 [SB 285]; XIII 26,1 [SB 286]; XII 47 [SB 288]; 49,2 [SB 292]; 52,2 [SB 294]; XIII 27,2 [SB 298]; 28,1

Erinnern wir uns: Alle diese Aktivitäten beschränken sich lediglich auf diejenigen Probleme, die in Zusammenhang mit Tullias Tod stehen. Bewusst ausgespart haben wir den gesamten übrigen Austausch zwischen Cicero und Atticus, der sich dahingehend zusammenfassen lässt, dass Atticus auch sonst Ciceros „sämtliche Privatangelegenheiten“ erledigte.<sup>140</sup>

Jedoch bereits das hier gewählte Beispiel der Kommunikation über Sterbefälle zeigt die Vielschichtigkeit der Beziehung von Cicero und Atticus auf: Cicero tauscht mit ihm Informationen über Todesfälle und antizipiert dabei seine Reaktionen. Er vertraut Atticus seine Gefühle an und scheut sich nicht, seine Gemütszustände in allen Einzelheiten vor ihm auszubreiten. Nach dem Tod seiner Tochter erwartet er Verständnis, Mitgefühl und ehrliche Anteilnahme in dem Sinne, dass sich Atticus Ciceros Trauer selbst zu Eigen macht – dies jedoch nur zeitweise, denn wie zu sehen war, kann Cicero andererseits auch davon ausgehen, Trost, Ermutigung und notwendige Ermahnung zu erhalten. Atticus entschuldigt und verteidigt Cicero in Rom und vermittelt auch sonst überall dort gegenüber Dritten, wo Cicero in seiner Trauer den persönlichen Kontakt vermeiden will. Er stellt ihm sein Haus und seine Bibliothek zur Verfügung, berät ihn und übernimmt alle praktischen Aufgaben im Zusammenhang mit dem von Cicero forcierten Grundstückskauf.

Briefe des Atticus an Cicero sind leider nicht erhalten. Doch auch ohne sie zu kennen, kann festgehalten werden, dass die Freundschaft zwischen beiden in ganz unterschiedlichen Kontexten zum Tragen kommt und der Eine den Anderen in sämtlichen Lebenslagen beanspruchen kann. Hier lässt sich fast idealtypisch eine vieldimensionale Beziehung fassen, deren Qualitäten sich in Ciceros schwieriger Situation bewähren.

## CICEROS NETZWERK

Cicero war ein Meister der Kunst, nützliche Kontakte zu pflegen, wie Michael WHITE treffend bemerkt, wenn er „Cicero’s ability to weave coalitions and barter power among the political factions of his day“ hervorhebt:

[SB 299]; 29,1–2 [SB 300]; 2a,1 [SB 301]; 31,1; 4 [SB 302]; 30,1 [SB 303]; 2b [SB 304]; 32,1 [SB 305]; 3,1 [SB 308]; XII 5a [SB 307]; XIII 4,2 [SB 311]; 5,1 [SB 312]; 33,1–2 [SB 309]; 11,2 [SB 319]; 12,4 [SB 320]; 16,2 [SB 323]; 17–18,2 [SB 324–325]. Letztendlich wurde das Projekt übrigens nie in die Tat umgesetzt (*Att.*, XV 15,3 [SB 393]; siehe aber die abweichende Meinung von LAVAGNE 1987, p. 160–161). PERLWITZ 1992, p. 117, bemerkt hierzu, dass Atticus gewiss auch dann im Interesse seines Freundes handelte, „wenn er dessen ehrgeizige Bauprojekte durch geschickte Verschleppungstaktik im Sande verlaufen ließ. In der Diskussion um ein geeignetes Grundstück für das Mausoleum der Tullia verzögerte er über Monate hinweg die endgültige Entscheidung, indem er ständig neue Vorschläge unterbreitete.“ Wie LEPAGE 1976, p. 251–152, zusammenfasst, wurden nicht weniger als elf verschiedene Örtlichkeiten in Erwägung gezogen. LEPAGE ist aber der Meinung, dass das Vorhaben schließlich an den fehlenden finanziellen Mitteln scheiterte (p. 253–255).

140 PERLWITZ 1992, p. 115. Insbesondere kümmerte sich Atticus ja um Ciceros Geldgeschäfte: „Es war gewiss keine leichte Aufgabe, den stets zu Ausgaben bereiten Cicero solvent zu halten; doch Atticus erfüllte sie“ (ebd., p. 116).

Cicero played the politics of contacts and alliances well, even though he ultimately got caught in the political crossfire between the factions of Julius Caesar and the republicans. Still, it is interesting to notice some of the less abstruse elements of Cicero's actions in this vein; he provided dowries to the marriageable daughters and secured posts for the sons of his „friends“ within the aristocracy.<sup>141</sup>

Anhand der im ciceronischen Briefcorpus dokumentierten Kondolenzpraktiken lässt sich dieses *networking* unmittelbar beobachten. Es eröffnet sich hier neben den beiden bisher aufgezeigten Perspektiven eine dritte, nämlich die auf ein größeres Netzwerk, Ciceros Bekanntenkreis insgesamt, und auf die sozialen Interaktionen zwischen den einzelnen Personen. Die tatsächliche und erwünschte Qualität der Beziehung zwischen Verfasser und Empfänger des jeweiligen Briefes scheint in der Art und Weise auf, wie Beileid bekundet und Trost gesendet wird, und wird darüberhinaus auch explizit thematisiert.

In Ciceros Briefwechsel sind vier ausdrückliche Kondolenzschreiben anlässlich von Todesfällen<sup>142</sup> überliefert.<sup>143</sup> Ähnlich wie bei Danksagungen und Glückwunschbriefen<sup>144</sup> handelt es sich erkennbar um einen Akt der Höflichkeit ein solches Schreiben zu verfassen, wenn jemand gestorben ist, und dementsprechend haben die vorgebrachten Argumente teilweise stark topischen Charakter.<sup>145</sup> So betonen die Verfasser ihren eigenen Schmerz angesichts der Todesnachricht.<sup>146</sup> Auch ihre Darlegung von Trostgründen, die praktischen Erwägungen wie philosophischen Überlegungen entspringen, sind, wie ein Vergleich der Briefe zeigt, durchaus formelhaft; dahinter steht eine reiche antike Literaturtradition.<sup>147</sup>

Um stereotype Schreiben handelt es sich dennoch nicht, da die Verfasser sehr genau differenzieren, welche Bemerkungen in der jeweiligen Konstellation passend sind und welchen Ton ihr Verhältnis zum Empfänger des Schreibens erfordert. So sendet Cicero seinem Freund Brutus nach dem Suizid von dessen Frau einen sehr persönlichen, zugleich aber mahnenden Brief, in dem er ihn an seine Pflichten als Feldherr erinnert und dabei geschickt aufgreift, was Brutus selbst ihm wenig früher anlässlich von Tullias Tod ans Herz gelegt hatte.<sup>148</sup> Indem er sich auf Brutus' eigene

141 WHITE, *Finding the Ties ...*, 1991, p. 3–4. Vgl. auch WILCOX 2012, p. 25: Cicero „delicately manages and discreetly veils the self-interest that permeated late republican letter exchanges, and, overall, he was very successful in using correspondence to make the most of his social and political resources“.

142 Trostbriefe aus politischen Anlässen sind diesen eigentlichen Kondolenzbriefen in vielen Punkten vergleichbar, siehe dazu etwa WILCOX 2012, p. 41–63.

143 *fam.*, II 2 [SB 46]; IV 5 [SB 248]; V 16 [SB 187] und *ad Brut.*, 17 (I 9) [SB 18].

144 Diese behandelt ROESCH 2004, wobei sie die für ihre Fragestellung eigentlich einschlägigen Beileidsschreiben merkwürdigerweise mit keinem Wort erwähnt.

145 Vgl. WILCOX 2012, p. 40–41.

146 *fam.*, II 2 [SB 46]; IV 5,1 [SB 248]; V 16,1 [SB 187]. Lediglich im Brief *ad Brut.*, 17 (I 9) [SB 18] ist dies nicht der Fall. Da es sich bei der Verstorbenen um die Ehefrau des Brutus handelte, wäre eine solche Beteuerung sicherlich nicht schicklich gewesen.

147 Vgl. diesbezüglich KASSEL 1958 sowie ZEHACKER 1987, p. 79–84, der zwei der hier diskutierten Briefe bespricht, den von Cicero für T. Titius verfassten und den des Ser. Sulpicius Rufus an Cicero.

148 *ad Brut.*, 17 (I 9) [SB 18], siehe zu diesem Brief auch WILCOX 2012, p. 55–58.

Worte beruft, umgeht Cicero elegant die Schwierigkeit, wie er seinem Freund Ratschläge erteilen kann, ohne dabei überheblich zu wirken.<sup>149</sup>

Spürbar distanzierter ist sein Brief an den wohl nur oberflächlich mit ihm bekannten T. Titius, von dessen Schicksal Cicero sich gleichwohl betroffen zeigt. Da eine engere persönliche Bindung zwischen den beiden Männern<sup>150</sup> offenbar nicht existiert, ergeht sich das Schreiben, dessen Anlass die Ermordung von Titius' Söhnen ist, weitgehend in Allgemeinplätzen: *est autem consolatio pervulgata quidem illa maxime, quam semper in ore atque in animo habere debemus, homines nos ut esse meminerimus ea lege natos, ut omnibus telis fortunae proposita sit vita nostra.*<sup>151</sup> Oder, in eleganter *praeteritio*: *ut ea non dicam, quae saepissime et legi et adivi, nihil mali esse in morte, ex qua si resideat sensus, immortalitas illa potius quam mors ducenda sit, sin sit amissus, nulla videri miseria debeat, quae non sentiat.*

Cicero will mit seinem Brief „die Pflicht eines wohlgesinnten Mannes und treuen Freundes“ erfüllen,<sup>152</sup> und er versichert den Empfänger seiner engen Verbundenheit (*necessitudo*).<sup>153</sup> So kann Amanda WILCOX konstatieren: „By performing its stated aim of offering consolation to Titius's grief, Cicero's letter reaffirms an ongoing bond between the consoler and the consoled.“<sup>154</sup>

Gegenüber C. Scribonius Curio, dem Sohn des gleichnamigen Konsuls des Jahres 76, gibt Cicero sich dagegen als langjähriger Freund der Familie, der seine *amicitia* für den jungen Mann betont. So lieb und angenehm, wie Curio seinem Vater war, werde er zukünftig auch ihm, Cicero, sein.<sup>155</sup> Die gewünschte Rolle des väterlichen Freundes übernimmt Cicero dann gleich im folgenden Brief, in dem er Curio streng ermahnt, sich für die Leichenspiele seines Vaters nicht finanziell zu verausgaben. Seine Liebe zu ihm und Freude an ihm betont er auch an dieser Stelle.<sup>156</sup> Das Beispiel macht erneut deutlich, dass „[e]ven a note of condolence can be made to foreground the relationship between writer and recipient“.<sup>157</sup>

149 Ich nehme hier den Gedanken von WHITE 2010, p. 118, auf, dass das Erteilen von Ratschlägen in Briefen besonders heikel ist, da Cicero hier – anders als im mündlichen Austausch – eine direkte Reaktion des Gegenübers fehlt, an die er seine Worte anpassen könnte.

150 Auch WILCOX 2012, p. 42, weist darauf hin, dass es hier *nicht* um die Verstorbenen, sondern um die Freundschaft zwischen Verfasser und Empfänger des Briefes geht. Allgemein zur Rolle der Verstorbenen selbst in den Briefen ebd., p. 61–63.

151 *fam.*, V 16 [SB 187]. „Der meistgehörte Trost, den wir aber immer aussprechen müssen und nie aus den Augen verlieren dürfen, ist der Hinweis darauf, dass wir Menschen sind, geboren mit der Bestimmung, dass unser Leben allen möglichen Schicksalsschlägen ausgesetzt ist.“ Die folgenden Zitate 16,2 und 16,4. „So will ich dir nicht damit kommen, was ich oft gelesen und gehört habe, dass der Tod nichts Schlimmes an sich hat und man somit, falls das Bewusstsein bestehen bleibt, diesen Zustand eher als Unsterblichkeit denn als Tod betrachten muss, geht es aber verloren, der Tod uns durchaus nicht als ein Unglück zu erscheinen braucht, da es nicht mehr empfunden wird.“ Siehe auch die detaillierte Analyse des Briefes bei WILCOX 2012, p. 41–45.

152 *fam.*, V 16,6 [SB 187]: *officio tamen esse functum viri benevolentissimi atque amicissimi.*

153 *fam.*, V 16,1 [SB 187].

154 WILCOX 2012, p. 45.

155 *fam.*, II 2 [SB 46].

156 *fam.*, II 3,1–2 [SB 47].

157 WHITE 2010, p. 24.

Der persönlichste und engagierteste der vier Briefe ist sicherlich das Schreiben, das Ser. Sulpicius Rufus im März 45 von Athen aus an Cicero richtet.<sup>158</sup> Sulpicius bringt seine Erschütterung zum Ausdruck und nutzt die Gelegenheit, sich als Freund in Erinnerung zu rufen (5,1). Er versucht, Cicero Trost zu spenden (5,2–6): Tot zu sein, sei in diesen verlustreichen politischen Zeiten besser, als zu leben; die Ehe mit einem jungen Mann aus den besten Kreisen, die Tullia hätte führen können, die Freude am Heranwachsen der Kinder und an deren Karrieren in öffentlichen Ämtern – all dies sei schneller verloren als gewonnen (5,3). Diese Argumentation entspricht dem üblichen Schema.<sup>159</sup> Bemerkenswert ist jedoch, wie der Verfasser dabei einerseits auf Cicero und seine besonderen Lebensumstände eingeht<sup>160</sup> und andererseits entgegen alle Konventionen der Gattung<sup>161</sup> in einer berühmt gewordenen Passage ein ganz persönliches Erlebnis schildert und dem Freund einen Einblick in die eigene Gedankenwelt gewährt (5,4):

*quae res mihi non mediocrem consolationem attulit, volo tibi commemorare, si forte eadem res tibi dolorem minuere possit. ex Asia rediens cum ab Aegina Megaram versus navigarem, coepi regiones circumcirca prospicere. post me erat Aegina, ante me Megara, dextra Piraeus, sinistra Corinthus, quae oppida quodam tempore florentissima fuerunt, nunc prostrata et diruta ante oculos iacent. coepi egomet mecum sic cogitare: „hem! nos homunculi indignamur, si quis nostrum interit aut occisus est, quorum vita brevior esse debet, cum uno loco tot oppidum cadavera proiecta iacent? visne tu te, Servi, cohibere et meminisse hominem te esse natum?“ crede mihi, cogitatione ea non mediocriter sum confirmatus.<sup>162</sup>*

Sulpicius zeigt sich in diesen Überlegungen verletzlich, als ein Mensch, der selbst über die Endlichkeit des Lebens nachsinnt und in gewisser Weise ebenfalls ein Trostbedürftiger ist. Dass es sich auch beim Bild der Vergänglichkeit von blühenden Städten um ein topisches Motiv handelt,<sup>163</sup> tut dieser Feststellung keinen Abbruch. Entscheidend ist, dass der Verfasser in unkonventioneller Weise einen Bezug zu seinem eigenen Lebensweg eröffnet. So kann G. J. M. BARTELINK im Blick auf unsere Passage urteilen: „In de brief van Sulpicius treft de aanschouwelijkheid en

158 *fam.*, IV 5 [SB 248]. Zu diesem Brief siehe auch die Analyse bei WILCOX 2012, p. 51–55.

159 Dazu KASSEL 1958, vor allem p. 98–103, und WILCOX 2012, p. 52–53. KASSEL zeigt auf, dass Sulpicius sich hier auch in formaler Hinsicht „in ungewöhnlicher Dichte“ der einschlägigen Stilmittel bedient, etwa langer Ketten von Suggestivfragen.

160 Mit dem Verweis auf den Untergang der Republik in 5,2 etwa macht er sich die politischen Ansichten Ciceros zu Eigen, die er selbst als Gefolgsmann Caesars (vgl. ZEHACKER 1987, p. 83–84) kaum geteilt haben dürfte.

161 Was diese betrifft, sei hier erneut auf KASSEL 1958 verwiesen.

162 „Lass mich dir vor Augen führen, was mir nicht unwesentlichen Trost gewährt hat; vielleicht, dass es auch deinen Schmerz zu lindern vermag! Aus Asia zurückkehrend, befand ich mich auf der Fahrt von Ägina nach Megara. Da betrachtete ich rings die Landschaft. Hinter mir lag Ägina, vor mir Megara, zur Rechten Piräus, zur Linken Korinth, lauter Städte, die einst in hoher Blüte gestanden haben, und die wir jetzt zerstört am Boden liegen sehen. Da kam mir der Gedanke: ‚Sonderbar! Wir Menschlein regen uns auf, wenn eins unserer Lieben, deren Leben doch nur verhältnismäßig kurz sein kann, stirbt oder fällt, und hier liegen dicht beieinander die Trümmer so vieler Städte! Willst du dich nicht fassen, Servius, und daran denken, dass du als Mensch geboren bist?‘ – Glaub’ mir, in diesem Gedanken habe ich nicht wenig Trost gefunden.“ Zur antiken und modernen Rezeption des Abschnitts siehe BARTELINK 1974.

163 Dies bemerkt zutreffend schon KASSEL 1958, p. 101.

de menselijke toon.“ Sulpicius „spreekt als een vriend tot een vriend“. <sup>164</sup> In einem Moment, in dem die Beziehung der beiden Freunde durch die gewaltige räumliche Entfernung zwischen ihnen ohnedies prekär ist <sup>165</sup> und Cicero nach dem Tod seiner Tochter eine Lebenskrise durchmacht, stellt das originelle und persönliche Bekenntnis des Sulpicius Nähe und Vertrautheit her.

Dass dieser Brief als soziale Interaktion wirklich funktioniert hat, weist der formvollendete und überaus herzliche Antwortbrief Ciceros nach. <sup>166</sup> Unabhängig davon, ob das vordergründige Ziel des Briefes, dem Trauernden Trost zu spenden und ihn aufzurichten, wirklich erreicht worden ist, wird die Bemühung des Sulpicius durch Cicero jedenfalls ausführlich gewürdigt, und er bestätigt in aller Deutlichkeit, dass auch er sich Sulpicius freundschaftlich verbunden fühlt (6,1; 3).

Kommen wir mit diesem Brief noch einmal auf den Tod Tullias zurück. Haben wir oben gesehen, dass nach jedem Todesfall innerhalb von Ciceros Netzwerk Beziehungen neu ausgehandelt und justiert werden, so trifft dies im vorliegenden Fall in ganz besonderem Maß zu: Cicero selbst hat eine der ihm am nächsten stehenden Personen, vielleicht seine engste Vertraute überhaupt, verloren. In dieser Situation erweist sich, welche seiner bis dahin geknüpften Beziehungen weiter tragfähig sind (denken wir etwa an die Freundschaft mit Atticus, der sich einmal mehr als zuverlässiger Gefährte beweist) und welche der belastenden Situation nicht standhalten (wie seine neue Ehe mit Publilia).

Sein Freund Brutus ist der Erste, der noch aus Cisalpinia ein Beileidsschreiben an Cicero sendet und ihn außerdem über Atticus wissen lässt, er wüsste von Herzen, selbst zu ihm kommen zu können. <sup>167</sup> Obwohl der Kondolenzbrief „verständnisvoll und freundschaftlich“ ist, bringt die Lektüre Cicero nach eigenem Bekunden zum Weinen. <sup>168</sup> Auch L. Luceius muss einen umfangreichen Trostbrief verfasst haben, auf den Cicero ausführlich eingeht, indem er seinerseits deutlich macht, wie sehr er die Ratschläge des Freundes zu schätzen weiß, den er als Altersgenossen und geistig Verbündeten anspricht und der ihn an die gemeinsamen Interessen erinnert. <sup>169</sup> Im darauffolgenden Schreiben macht Luceius Cicero schwere Vorwürfe, dass er sich nicht von seinem Kummer löst und in die Lebensgemeinschaft mit ihm zurückkehrt, <sup>170</sup> was er sich nur als enger Vertrauter erlauben kann. <sup>171</sup> Cicero zeigt sich

164 BARTELINK 1974, p. 239–240.

165 Ich greife hier erneut die Überlegung von WHITE 2010, p. 79, auf.

166 *fam.*, IV 6 [SB 249]. Es ist für diese Argumentation völlig belanglos, ob man Ciceros Schreiben als einen ehrlichen Ausdruck seiner Gefühle oder bloß als „remerciement de circonstance, bien faite, mais artificielle sans valeur affective“ bewertet (Zitat LEPAGE 1976, p. 249–250).

167 *Att.*, XII 13,1 [SB 250] und 14,4 [SB 251]; die Briefe des Brutus sind nicht erhalten. Vgl. auch XII 15 [SB 252].

168 *Att.*, XII 13,1 [SB 250]. Zu diesem Briefwechsel siehe auch WILCOX 2012, p. 55–58.

169 *fam.*, V 13 [SB 201], vgl. vor allem am die letzten zwei Absätze des Briefes, 13,4 und 5. Zu diesem und dem folgenden Brief siehe auch WILCOX 2012, p. 58–60.

170 *fam.*, V 14 [SB 251], vgl. Ciceros entsprechende Bezugnahme im nächsten Brief (V 15,1 [SB 252]): *me lenissimis et amantissimis verbis utens re graviter accusas* („du mir mit den mildesten und liebevollsten Worten in Wirklichkeit doch schwere Vorwürfe machst“).

171 Bezeichnenderweise können wir die einzige Parallele dazu im Briefwechsel mit Atticus fassen, wie anhand von *Att.*, XII 21,5 [SB 260], 28,2 [SB 267] und 41,3 [SB 283] zu sehen war.

auch postwendend erfreut über die in diesen Zeilen zum Ausdruck kommende Liebe.<sup>172</sup> Er versichert den Briefpartner im Gegenzug seiner eigenen liebevollen Gefühle: Während die meisten seiner Freunde inzwischen tot oder verhärtet seien, käme allein Luceius für eine Lebensgemeinschaft mit ihm in Betracht: „langjährige Bekanntschaft, Liebe, Gewöhnung und gleiche Interessen; es fehlt wirklich kein Band, das uns verbinden könnte.“<sup>173</sup> In keinem anderen Antwortbrief auf ein Beileidsschreiben betont Cicero seine Übereinstimmung und Gleichrangigkeit mit dem Briefpartner in dieser Weise.<sup>174</sup>

Doch auch entferntere Bekannte rufen sich in Erinnerung. Caesar schreibt aus seinem Feldlager in Spanien und drückt Cicero sein Beileid aus, wie dieser gleich im ersten Satz seines Briefes an Atticus vom 2. Juli berichtet.<sup>175</sup> Dazu bemerkt Amanda WILCOX:

For Cicero, the arrival of a letter of consolation from Caesar is not only worthy of mention, but is worth mentioning first of all. The prominence that Cicero gives this news testifies to the social significance of receiving a letter of consolation from a highly placed person, although circumstances may have exaggerated the effect, since his military and political preeminence made Caesar not just a VIP but the most powerful Roman of all.<sup>176</sup>

Der Schwiegersohn Dolabella, der in Spanien bei Caesar weilt, wendet sich ebenfalls an Cicero und bittet um nähere Nachricht über den Tod seiner geschiedenen Frau.<sup>177</sup> Und Caesars Gefolgsmann A. Hirtius erweist sich als besonders taktvoll, indem er seine Anteilnahme nur über Atticus ausrichten lässt; eine Rücksichtnahme, die Cicero zu schätzen weiß.<sup>178</sup> Andere Freunde und Bekannte wieder suchen Cicero in seiner Zurückgezogenheit sogar persönlich auf, darunter neben Atticus<sup>179</sup> auch L. Marcius Philippus, der Stiefvater Octavians.<sup>180</sup>

Obgleich wir ja nur einen Teil von Ciceros Korrespondenz kennen und noch viel weniger seine persönlichen Begegnungen nachvollziehen können, ist anhand der genannten Beispiele zu erkennen, dass alle Beteiligten und nicht zuletzt Cicero selbst die Kommunikation, die durch Tullias Tod angestoßen wird, bewusst und gezielt dazu nutzen, ihre Vernetzung zu stärken und zu verbessern.

172 *fam.*, V 15,1 [SB 252]: *omnis amor tuus ex omnibus partibus se ostendit in iis litteris, quas a te proxime accepi, non ille quidem mihi ignotus, sed tamen gratus et optatus.* („Deine ganze Liebe spricht aus jeder Zeile deines Briefes, den ich letzthin erhalten habe, diese Liebe, die ich wohl kenne, und die mir doch willkommen und wohltuend ist.“)

173 *fam.*, V 15,2 [SB 252]: *vetustas, amor, consuetudo, studia paria; quod vinclum, quaeso, deest nostrae coniunctionis?*

174 WILCOX 2012, p. 60: „The accommodation that Cicero reaches in this exchange, which ends with his representation of both men as on an equal footing, similarly afflicted and similarly in need of restful friendship and retreat, is unparalleled in his other consolatory exchanges.“

175 *Att.*, XIII 20,1 [SB 328].

176 WILCOX 2012, p. 40.

177 Das geht aus Ciceros Antwortschreiben *fam.*, IX 11 [SB 250] hervor.

178 *Att.*, XII 44,1 [SB 285].

179 *Att.*, XII 49–50 [SB 291–292]; XIII 9 [SB 317].

180 *Att.*, XII 16 [SB 253]. Weitere nicht namentlich genannte Besucher sind in XIII 26,2 [SB 286] erwähnt.

## ERGEBNISSE

Wir haben gesehen, dass die Kommunikation über Todesfälle nicht in dem Maße stereotyp ist, wie es sich nach einer ersten Lektüre der einschlägigen Briefe vielleicht vermuten ließe. Im Vergleich unterschiedlicher Konstellationen zeigte sich vielmehr, dass es sich um ein fein nuanciertes Verhalten handelt, das genau auf den sozialen und rechtlichen Status des Verstorbenen, auf die Qualität der Beziehung zum jeweiligen Kommunikationspartner und auf die einzelnen persönlichen und politischen Umstände abgestimmt ist.

Jeder Todesfall in Ciceros sozialem Netzwerk verändert dabei das Gefüge zwischen den verbliebenen Personen, und die Modalitäten der einzelnen Beziehungen müssen neu verhandelt werden. Je nachdem, welche Bedeutung der Verstorbene innerhalb der Gruppe hatte und je nachdem, wie die Stellung der betroffenen Personen zu ihm war, ergeben sich individuelle Problemlagen und neue Anforderungen. Nirgends wird das so deutlich wie nach der Ermordung Caesars, als die politische Situation zunächst offen ist und Existenzen auf dem Spiel stehen; in kontroversen Aushandlungsprozessen müssen alle sozialen Beziehungen neu sortiert werden. Aber auch in anderen Fällen geht es um Momente der Unsicherheit oder Statusbedrohung. So sehen sich erwachsene Männer durch den Tod ihres Vaters plötzlich in der Rolle des *pater familias* mit allen rechtlichen und sozialen Konsequenzen, und ältere Herren, denen die erwachsenen Kinder sterben, stehen auf einmal ohne die Nachkommen da, die die Familientradition hätten weitertragen sollen. In einer solchen kritischen Lebenssituation bietet eine Freundschaft, wie sie in dem Briefwechsel zum Ausdruck kommt, den Cicero nach Tullias Tod mit Atticus führt, zuverlässig Orientierung und Stabilität.

Der Briefverkehr anlässlich von Todesfällen wird von allen Beteiligten gezielt genutzt, um ihre Vernetzung innerhalb der römischen Führungsschicht auszubauen und zu verbessern. Gerade Cicero beherrscht diese Kunst meisterhaft, wenn er Brutus als guter Freund mahnend und doch zurückhaltend zuspricht, wenn er sich im Brief an Titius als rechtschaffener Bürger gibt, der einem entfernten Bekannten seine Verbundenheit ausdrückt, oder wenn er gegenüber Scribonius als väterlicher Freund auftritt, der den Respekt des jungen Mannes einfordert. Wenn Cicero damit gleichsam in verschiedene Rollen schlüpft, kommt er in jedem Fall bestimmten gesellschaftlichen Vorstellungen entgegen, so dass von spezifisch römischen Ausgestaltungsformen sozialer Beziehungen gesprochen werden kann. Die Annahme, dass Cicero hier gesellschaftlich fest verankerten Erwartungen entspricht, wird durch die Beobachtung gestützt, dass seine Briefpartner ebenfalls die Situation nach dem Tod Tullias dazu nutzen, sich bei dem Trauernden in Erinnerung zu rufen, mit ihm im Gespräch zu bleiben (was durch Ciceros Rückzug aus Rom zeitweise nur in schriftlicher Form möglich ist), und dass sie bei dieser Gelegenheit deutlich machen, was er von ihnen erwarten kann und was sie von ihm erwarten.

Zu gerne hätten wir schließlich auch die Briefe, in denen seine „Freunde“ Ciceros eigenen Tod im Jahr 43 thematisiert haben. Mit Ciceros Ermordung wurde das so sorgsam und umsichtig über die Jahrzehnte von ihm geknüpft und gepflegte Beziehungsnetzwerk zerrissen.

## BIBLIOGRAPHIE

- ALEXANDER & DANOWSKI 1990 = M. C. ALEXANDER & J. A. DANOWSKI, *Analysis of an Ancient Network. Personal Communication and the Study of Social Structure in a Past Society*, in *Social Networks*, 12, 1990, p. 313–335.
- BARTELINK 1974 = G. J. M. BARTELINK, *Echo's van Sulpicius troostbrief*, in *Hermeneus*, 45, 1974, p. 239–244.
- BERNARD, KILLWORTH & SAILER 1982 = H. R. BERNARD, P. D. KILLWORTH & L. SAILER, *Informant Accuracy in Social-Network Data. V. An Experimental Attempt to Predict Actual Communication from Recall Data*, in *Social Science Research*, 11, 1982, p. 30–66.
- BERNARD 1984 = H. R. BERNARD, P. D. KILLWORTH, D. KRONENFELD & L. SAILER, *The Problem of Informant Accuracy. The Validity of Retrospective Data*, in *Annual Review of Anthropology*, 13, 1984, p. 495–517.
- BERNARD 2008 = J.-E. BERNARD, *Le langage de l'amicitia dans les lettres de Cicéron à Appius Claudius*, in P. GALAND-HALLYN, S. LAIGNEAU, C. LÉVY & W. VERBAAL (edd.), *La société des amis à Rome et dans la littérature médiévale et humaniste (Latinitates, 2)*, Tournhout, 2008, p. 95–112.
- BOISSIER 1923 = G. BOISSIER, *Cicéron et ses amis. Étude sur la société romaine du temps de César*, Paris, 1923.
- BOYANCÉ 1944 = P. BOYANCÉ, *L'apothéose de Tullia*, in *REA*, 46, 1944, p. 179–184.
- VAN BREMEN 2009 = R. VAN BREMEN, *Networks of Rhodians in Karia*, in MALKIN, CONSTANTAKOPOULOU & PANAGOPOULOU 2009, p. 109–128.
- BRINGMANN 2010 = K. BRINGMANN, *Cicero (Gestalten der Antike)*, Darmstadt, 2010.
- BURCKHARDT 2003 = L. BURCKHARDT, „Zu Hause geht Alles, wie wir wünschen ...“ *Privates und Politisches in den Briefen Ciceros*, in *Klio*, 85, 2003, p. 94–113.
- CHOW 1992 = J. K. CHOW, *Patronage and Power. A Study of Social Networks in Corinth (Journal for the Study of the New Testament, Supplement Series, 75)*, Sheffield, 1992.
- COHEN 2007 = A. COHEN, *Introduction: Childhood between Past and Present*, in A. COHEN & J. B. RUTTER (edd.), *Constructions of Childhood in Ancient Greece and Italy*, Princeton, 2007, p. 1–22.
- COMBÈS 1959 = R. COMBÈS, *Cicéron et Matius. „Amitié“ et politique à Rome*, in *REL*, 36, 1959, p. 176–186.
- DIAZ-BONE 1997 = R. DIAZ-BONE, *Ego-zentrierte Netzwerkanalyse und familiäre Beziehungssysteme*, Wiesbaden, 1997.
- DREXLER 1967 = H. DREXLER, *Nochmals Cicero und Matius*, in *Romanitas*, 8, 1967, p. 67–95.
- DUNKEL 2000 = G. E. DUNKEL, *Remarks on code-switching in Cicero's letters to Atticus*, in *MH*, 57, 2000, p. 122–129.
- EIDINOW 2011 = E. EIDINOW, *Networks and Narratives. A Model for Ancient Greek Religion*, in *Kernos*, 24, 2011, p. 9–38.
- GARCEA 2004 = A. GARCEA, *Le langage des émotions dans les lettres d'exil de Cicéron*, in NADJO & GAVOILLE 2004, p. 153–167.
- GEHRKE 2012 = H.-J. GEHRKE, *Gemeinschaft und Vernetzung. Olympias Rolle innerhalb der politischen Organisation von Elis und der griechischen Welt*, in *AW*, 4, 2012, p. 24–28.
- GRAHAM & RUFFINI 2007 = S. GRAHAM & G. RUFFINI, *Network Analysis and Greco-Roman Prosopography*, in K. S. B. KEATS-ROHAN (ed.), *Prosopography Approaches and Applications. A Handbook (Prosopographica et Genealogica, 13)*, Oxford, 2007, p. 325–336.
- GRAHAM 2006 = S. GRAHAM, *Ex figlinis. The Network Dynamics of the Tiber Valley Brick Industry in the Hinterland of Rome (BAR International Series, 1486)*, Oxford, 2006.
- GRANOVETTER 1973 = M. S. GRANOVETTER, *The Strength of Weak Ties*, in *American Journal of Sociology*, 78, 1973, p. 1360–1380.
- HARBSMEIER & MÖCKEL 2009 = M. HARBSMEIER & S. MÖCKEL, *Antike Gefühle im Wandel*, in: M. HARBSMEIER & S. MÖCKEL (edd.), *Pathos, Affekt, Emotion. Transformationen der Antike*, Frankfurt a. M., 2009, p. 9–24.

- HEUSS 1956 = A. HEUSS, *Cicero und Matius. Zur Psychologie der revolutionären Situation in Rom*, in *Historia*, 5, 1956, p. 53–73.
- HEUSS 1962 = A. HEUSS, *Matius als Zeuge von Caesars staatsmännischer Größe*, in *Historia*, 11, 1962, p. 118–122.
- HORNBLOWER 2009 = S. HORNBLOWER, *Did the Delphic Amphiktionion Play a Political Role in the Classical Period?*, in MALKIN, CONSTANTAKOPOULOU & PANAGOPOULOU 2009, p. 39–56.
- JANSEN 2006 = D. JANSEN, *Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele*, Wiesbaden, 2006.
- KASSEL 1958 = R. KASSEL, *Untersuchungen zur griechischen und römischen Konsolationsliteratur (Zetemata, 18)*, München, 1958.
- KASTER 2005 = R. A. KASTER, *Emotion, Restraint, and Community in Ancient Rome (Classical Culture and Society)*, Oxford, 2005.
- KIERDORF 2001 = W. KIERDORF, s. v. *Pomponius [I 5]: T. Pomponius Atticus, Freund und Briefpartner Ciceros*, in *DNP*, 10, 2001, col. 119–122.
- KYTZLER, *Beobachtungen ...*, 1960 = B. KYTZLER, *Beobachtungen zu den Matius-Briefen (Ad fam. 11,27/28)*, in *Philologus*, 104, 1960, p. 48–62.
- KYTZLER, *Matius und Cicero ...*, 1960 = B. KYTZLER, *Matius und Cicero*, in *Historia*, 9, 1960, p. 96–121.
- LANDWEER & NEWMARK 2009 = H. LANDWEER & C. NEWMARK, *Seelenruhe oder Langeweile, Tiefe der Gefühle oder bedrohliche Exzesse? Zur Rhetorik von Emotionsdebatten*, in M. HARBSMEIER & S. MÖCKEL (edd.), *Pathos, Affekt, Emotion. Transformationen der Antike*, Frankfurt a. M., 2009, p. 79–106.
- LAVAGNE 1987 = H. LAVAGNE, *Le tombeau, mémoire du mort*, in F. HINARD (ed.), *La mort, les morts et l'au-delà dans le monde romain. Actes du colloque de Caen 20–22 novembre 1985*, Caen, 1987, p. 159–165.
- LEPAGE 1976 = Y. G. LEPAGE, *Cicéron devant la mort de Tullia d'après sa correspondance*, in *LEC*, 44, 1976, p. 245–258.
- LEPPIN 2002 = H. LEPPIN, *Atticus – zum Wertewandel in der späten römischen Republik*, in J. SPIELVOGEL (ed.), *Res Publica Reperta. Zur Verfassung und Gesellschaft der römischen Republik und des frühen Prinzipats. Festschrift für Jochen Bleicken zum 75. Geburtstag*, Stuttgart, 2002, p. 192–202.
- LOSSMANN 1962 = F. LOSSMANN, *Cicero und Caesar im Jahre 54. Studien zur Theorie und Praxis der römischen Freundschaft (Hermes Einzelschriften, 17)*, Wiesbaden, 1962.
- MALKIN 2011 = I. MALKIN, *A Small Greek World. Networks in the Ancient Mediterranean (Greeks Overseas)*, Oxford, 2011.
- MALKIN, CONSTANTAKOPOULOU & PANAGOPOULOU 2009 = I. MALKIN, C. CONSTANTAKOPOULOU & K. PANAGOPOULOU (edd.), *Greek and Roman Networks in the Mediterranean*, London – New York, 2009.
- MALKIN, CONSTANTAKOPOULOU & PANAGOPOULOU, *Introduction ...*, 2009 = I. MALKIN, C. CONSTANTAKOPOULOU & K. PANAGOPOULOU, *Introduction*, in MALKIN, CONSTANTAKOPOULOU & PANAGOPOULOU 2009, p. 1–11.
- NADJO & GAVOILLE 2004 = L. NADJO & É. GAVOILLE (edd.), *Epistulae Antiquae III. Actes du III<sup>e</sup> colloque international „L'épistolaire antique et ses prolongements européens“ (Université François-Rabelais, Tours, 25–27 septembre 2002)*, Louvain – Paris – Dudley MA, 2004.
- NÉRAUDAU 1987 = J-P. NÉRAUDAU, *La loi, la coutume et le chagrin. Réflexions sur la mort des enfants*, in F. HINARD (ed.), *La mort, les morts et l'au-delà dans le monde romain. Actes du colloque de Caen 20–22 novembre 1985*, Caen, 1987, p. 195–208.
- PERLWITZ 1992 = O. PERLWITZ, *Titus Pomponius Atticus. Untersuchungen zur Person eines einflussreichen Ritters in der ausgehenden römischen Republik (Hermes Einzelschriften, 58)*, Stuttgart, 1992.
- REITMAYER & MARX 2010 = M. REITMAYER & C. MARX, *Netzwerkansätze in der Geschichtswissenschaft*, in C. STEGBAUER & R. HÄUSSLING (edd.), *Handbuch Netzwerkforschung (Netzwerkforschung, 4)*, Wiesbaden, 2010, p. 869–880.

- REMUS 1996 = H. REMUS, *Voluntary Association and Networks. Aelius Aristides at the Asclepieion in Pergamum*, in J. S. KLOPPENBORG & S. G. WILSON (edd.), *Voluntary Associations in the Graeco-Roman World*, London – New York, 1996, p. 146–175.
- ROESCH 2004 = S. ROESCH, *La politesse dans la correspondance de Cicéron*, in: NADJO & GAVOILLE 2004, p. 139–152.
- ROLLINGER 2009 = C. ROLLINGER, *Solvendi sunt nummi. Die Schuldenkultur der späten römischen Republik im Spiegel der Schriften Ciceros*, Berlin, 2009.
- RUFFINI 2011 = G. R. RUFFINI, *A Prosopography of Byzantine Aphrodito (American Studies in Papyrology, 50)*, Durham, 2011.
- SANDWELL 2009 = I. SANDWELL, *Libanius' Social Networks. Understanding the Social Structure of the Later Roman Empire*, in MALKIN, CONSTANTAKOPOULOU & PANAGOPOULOU 2009, p. 129–143.
- SCHNEIDER 1998 = W. C. SCHNEIDER, *Vom Handeln der Römer. Kommunikation und Interaktion der politischen Führungsschicht vor Ausbruch des Bürgerkriegs im Briefwechsel mit Cicero (Spudasmata, 66)*, Hildesheim – Zürich – New York, 1998.
- SCHOR 2011 = A. M. SCHOR, *Theodoret's People. Social Networks and Religious Conflict in Late Roman Syria*, Berkeley – Los Angeles – London, 2011.
- SPÄTH 2010 = T. SPÄTH, *Cicero, Tullia, and Marcus. Gender-Specific Concerns for Family Tradition?*, in V. DASEN & T. SPÄTH (edd.), *Children, Memory, and Family Identity in Roman Culture*, Oxford, 2010, p. 147–172.
- STEGBAUER 2010 = C. STEGBAUER, *Weak and Strong Ties. Freundschaft aus netzwerktheoretischer Perspektive*, in C. STEGBAUER (ed.), *Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften (Netzwerkforschung, 2)*, Wiesbaden, 2010, p. 105–119.
- STEGBAUER 2011 = C. STEGBAUER, *Beziehungsnetzwerke im Internet*, in: J. WEYER (ed.), *Soziale Netzwerke. Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung*, München, 2011, p. 249–274.
- TREGGIARI 2007 = S. TREGGIARI, *Terentia, Tullia and Publilia. The Women of Cicero's Family (Women of the Ancient World)*, London – New York, 2007.
- VLASSOPOULOS 2009 = K. VLASSOPOULOS, *Beyond and Below the Polis. Networks, Associations, and the Writing of Greek History*, in MALKIN, CONSTANTAKOPOULOU & PANAGOPOULOU 2009, p. 12–23.
- WEGGEN 2013 = K. WEGGEN, *Die Trauer der strengen Väter. Norm und Abweichung in der römischen Republik*, in T. THOLEN & J. CLARE (edd.), *Literarische Männlichkeiten und Emotionen*, Heidelberg, 2013, p. 27–56.
- WELCH 1996 = K. E. WELCH, *T. Pomponius Atticus. A Banker in Politics?*, in *Historia*, 45, 1996, p. 450–471.
- WEYER 2011 = J. WEYER, *Zum Stand der Netzwerkforschung in den Sozialwissenschaften*, in J. WEYER (ed.), *Soziale Netzwerke. Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung*, München, 2011, p. 39–69.
- WHITE, *Finding the Ties ...*, 1991 = L. M. WHITE, *Finding the Ties that Bind. Issues from Social Description*, in *Semeia*, 56, 1991, p. 3–22.
- WHITE, *Social Networks*, 1991 = L. M. WHITE, *Social Networks. Theoretical Orientation and Historical Applications*, in *Semeia*, 56, 1991, p. 23–36.
- WHITE 2008 = H. C. WHITE, *Identity and Control. How Social Formations Emerge*, Princeton – Oxford, 2008.
- WHITE 2010 = P. WHITE, *Cicero in Letters. Epistolary Relations of the Late Republic*, Oxford, 2010.
- WIKARIJAK 1962 = J. WIKARIJAK, *Tullia córka Cicerona*, in *Filomata*, 1962/1963, p. 391–407.
- WILCOX 2005 = A. WILCOX, *Paternal Grief and the Public Eye. Cicero Ad Familiares 4.6*, in *Phoenix*, 59, 2005, p. 267–287.
- WILCOX 2012 = A. WILCOX, *The Gift of Correspondence in Classical Rome. Friendship in Cicero's Ad Familiares and Seneca's Moral Epistles*, Madison, 2012.
- WOLF 2010 = C. WOLF, *Egozentrierte Netzwerke. Datenerhebung und Datenanalyse*, in C. STEGBAUER & R. HÄUSSLING (edd.), *Handbuch Netzwerkforschung (Netzwerkforschung, 4)*, Wiesbaden, 2010, p. 471–483.

- ZEHNACKER 1987 = H. ZEHNACKER, *Officium Consolantis. Le devoir de consolation dans la correspondance de Cicéron de la bataille de Pharsale à la mort de Tullia*, in *REL*, 63, 1987, p. 69–86.
- ZEVI 2004 = F. ZEVI, *Cicero und Ostia*, in A. G. ZEVI & J. H. HUMPHREY (edd.), *Ostia, Cicero, Gamala, Feasts, & the Economy. Papers in Memory of John H. D'Arms (JRA Supplementary Series, 57)*, Portsmouth RI, 2004, p. 15–31.